

# Rigasche Rundschau

Mit Feuilleton-Beilage:  
Rigasches Montagsblatt.

vormals „Zeitung für Stadt und Land“.  
Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Monatlich:  
Illustrierte Beilage.

Die „Rigasche Rundschau“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage.

**Abonnementspreise:** In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halbj., 2 Rbl. viertelj., 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). Mit Zustellung in's Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halbj., 250 Kop. viertelj., 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzbandsendung in's Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 60 Kop. halbj., 3 Rbl. 75 Kop. viertelj., 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 6 Rbl. 75 Pf. viertelj.

**41. Jahrgang.**  
Riga, Domplatz Nr. 11/13.  
Redaktion: Nr. 1988.  
Telephon: Expedition: Nr. 157.

**Insertionsgebühr.**  
Für die 6 mal gepaltene Beilage 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.). — Im Restmetel 20 Kop. (für's Ausland 60 Pf.).  
Preis der Einzelnummer 5 Kop.  
Preis der Einzelnummer der Illustrierten Beilage 20 Kop.

**Abonnements- und Inseraten-Annahme im Inlande:** In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Lange; in Bauske: A. Veitant; in Dorpat: J. Anderson, J. O. Kräger; in Dänaburg: C. Nofes; in Fellin: G. Schürmann; in Frauenburg: Ringait-Weiß; in Goldingen: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl.; in Gaspoyth: Wih. Alberg, Buchhandlung; in Kanda: Emil Stein, Schreib.-Handl.; in Lemsa: J. Gregorius, Buchhandl.; in Libau: G. L. Zimmermann, Gotil. D. Meyer; in Riga: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., S. Mullan; in Ostlau: L. Schabert, Pokrowka, S. u. C. Mehl & Co.; in Dessa: Annoncen-Exp. „Veritas“; in Bernau: G. Treusfeldt; in Petersburg: Annoncen-Expedition „Herold“, S. u. C. Mehl & Co.; in Ropal: Kluge & Ströhm; in Talsen: J. Konowicz; in Tukum: Wally Kreptenberg, Droguenhandlung; in Wall: R. Rudolf; in Wenden: A. Plamsh; in Werro: W. v. Saffron; in Windau: Th. Antmann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckerei Trep. — **Abonnements-Annahme im Auslande:** Deutschland: bei den Kaiserl. Postanstalten.

Nr. 67

Donnerstag, den 22. März (4. April)

1907

ТРЕБУЙТЕ ВЕЗДЪ:



## Die Budgetdebatte in der Reichsduma.

Wir haben gestern bereits in Kürze über den Schluß der großen Budgetrede des Finanzministers Kofowzow referiert und wollen hier nur noch ergänzend Einzelnes hervorheben.

Die ordentlichen Einnahmen, so sagte der Minister, sollen keineswegs als normale Quelle für die Deckung außerordentlicher Ausgaben dienen und ich sehe also in diesem Umstande keine Bedrohung der Stabilität unseres Finanzwesens. Wenn unserem Fiskus die ordentlichen Einnahmen so überreichlich zufließen sollten, daß man mit ihnen das ganze Budget decken könnte unter Einfluß der außerordentlichen Ausgaben, würde ich natürlich sehr erfreut eine solche freudige Erscheinung begrüßen, ungeachtet dessen, daß die Vertreter der Finanzwissenschaft mich vielleicht sehr scharf, und daher gerechtfertigterweise dafür verurteilen würden. Ich würde mich aber damit trösten, daß nach der Aufnahme so enormer Anleihen, nach einer so offenen Ueberanforderung unseres Kredits es kein besseres Mittel zu seiner Wiederherstellung und Festigung gibt, als eine Zeit lang den Kredit überhaupt nicht in Anspruch zu nehmen, sondern ihm Zeit zur Erholung zu gönnen. Wenn dies nun auch nicht zutrifft, so wollen wir doch nicht allzu düster in die Zukunft blicken und uns damit beruhigen, daß unter solchen Umständen jeder Staat seine Zuflucht zu einer Anleihe nehmen würde in dem vollen Bewußtsein, daß dieses Vorgehen unvermeidlich und korrekt sei.

Das Budget pro 1907 folgt unvermittelt auf die Budgets der drei schwersten Jahre der Geschichte Rußlands der letzten Zeit. Zum Glück leidet es nicht an den Mängeln, die notwendigerweise den Budgets pro 1904 und 1905 anhaften mußten. Wir befinden uns wieder auf dem Wege äußeren Friedens, der, wolle Gott, dauernd sein möge. Die Folgen der kriegerischen Mißerfolge zwingen die Staatswirtschaft schon nicht mehr darauf in den Schraubstock wie vorher; lassen sie uns hoffen, daß nach 2 Jahren der Mißerfolge der Herr uns gute Ernten bescheren wird und eine normale Zeit anbricht. Es ist notwendig, daß die Wirren, die unsere Heimat durchtoben, aufhören und daß die Ruhe wiederkehre, damit ein jeder wisse, daß er die Möglichkeit hat, ruhig zu arbeiten und daß es ihm möglich sein wird, die Früchte seiner Hände Arbeit zu genießen, dann werden Sie sehen, daß unser erschütterter Kredit sich aufs neue schnell erholen wird und wie schnell unsere Finanzen wieder in die Lage zurückkommen werden, die ihnen rechtmäßig zukommt, als den Finanzen eines großen Landes, das über unerlöschliche Reichtümer und über 150 Millionen arbeitsfreudiger Einwohner verfügt. Sie, meine Herren, sind berufen, als erste an das verantwortungsvolle Werk der Durchsicht des Budgets heranzutreten. Tragen Sie ihre Scherlein bei zum großen Werk der Korrektur und Verbesserung unserer Finanzen, indem Sie gemeinsam mit der Regierung an die vorliegende komplizierte Arbeit herantreten. Ich wende mich an die Reichsduma mit der Bitte, jetzt schon den Entwurf des Budgets der von der Duma gewählten Budgetkommission zu überweisen. Ich erlaube mir eine Erläuterung mit einem Satz zu beenden, der nicht von mir stammt, den aber, wie ich zu hoffen wage, viele von Ihnen unterzeichnen werden:

„Die Verwaltung der Finanzen eines Landes, sagte der belgische Finanzminister, als er dem Abgeordnetenhaus das Budget für das Jahr 1906 vorlegte, kann nicht die Sache irgend einer Partei sein. Das dem politischen Kampf offene Feld bietet zu viele andere Anlässe für Zwist und Hader, als daß es nicht notwendig wäre alles vollständig auszuhalten, was das Gemeingut aller Bürger bildet. Ein Gemeingut, dem auch nicht der geringste fühlbare Schaden zugefügt werden darf, ohne den Kredit

Schweizer MILCH-CHOCOLADE "Die echte." **Cailler** Ueberall zu haben.

des Staates und sein Bedeihen der größten Gefahr auszusetzen.“ Der Minister hat geendet.

Es beginnen die Debatten. Zunächst erhält, wie schon kurz berichtet, als Vertreter der Reden der ehemalige Finanzministersgehilfe und spätere Landwirtschaftsminister.

### Abgeordneter Kutler

das Wort. Mit Rücksicht darauf, daß dem Abgeordneten Kutler die schwere Materie des Budgets nicht fremd ist, kommen wir hier nochmals auf seine gestern nur auszugsweise referierten Ausführungen zurück. Kutler sagte:

„In ausländischen Parlamenten ist es usuell, daß bei der Einbringung des Budgets durch die Regierung Debatten über die allgemeine Richtung der Regierungspolitik eröffnet werden, da mit ihr überall die Finanzen des Landes stets in enger Wechselbeziehung stehen. Von der äußeren Seite ist uns das Staatsbudget in ziemlich gefälliger Form vorgestellt worden. Die Staatseinnahmen sind bereits seit dem Jahre 1891 in ein System gebracht worden, die noch im Jahre 1862 festgesetzte Klassifikation der Ausgaben bleibt auch jetzt unverändert und befindet sich in einem chaotischen Zustande. Diese Klassifikation, die die Rechte der Duma als einer über die Kredite disponierenden Versammlung im voraus bestimmt, muß in legislativer Ordnung festgesetzt, nicht aber in Ordnung des Art. 87 der Allerhöchsten Bestätigung unterbreitet werden. Ferner weist das Budget große Lücken auf. Weggelassen ist ein umfangreiches Ressort mit einem Millionenbudget, nämlich das Ressort Ihrer Majestät der Kaiserin Maria. Die Beilagen zum Budget und die finanziellen Voranschläge der verschiedenen Ressorts sind in Unordnung. Selbst bei der Art und Weise der Bestimmung der Staatsausgaben herrscht keine Ordnung. Die außerordentlich zahlreichen Ausgaben, die ohne kollegiale Besprechung auf Allerhöchsten mündlichen Befehl, auf alleruntertänigste Berichte der Minister festgesetzt sind, sowie die zahlreichen Berufungen auf sonderbar verwickelte Gesetzesartikel erschweren sogar eine formale Kontrolle der in den Budgetvoranschlägen bestimmten Posten. Im übrigen sind zur Regelung des Budgets, sogar was seine äußere Seite anlangt, nur die ersten sachhaften Schritte getan worden.“ Der Redner geht zum Inhalt des Budgets über und spricht von den ordentlichen Einnahmen, die insgesamt auf 2174 Millionen veranschlagt sind und sich in 3 Gruppen teilen: Steuern und einkaufende Rückstände — 780 Millionen, Regalien (darunter Branntweinmonopol. Die Red.) — 757 Millionen, Einnahmen aus wirtschaftlichen Umsätzen — 688 Millionen. „Wenn man im Auge hat, daß zwischen Steuern und Regalien in der Praxis der Unterschied schwand, so kommt der gesamte aus Steuern sich zusammensetzende Teil des Budgets 1487 Millionen Rbl. gleich. Diese Summe teilt sich in 2 außerordentlich ungleiche Teile: in die direkten Steuern, die etwa 11 Proz. ausmachen, und die indirekten Steuern, die die übrigen Teile bilden und gewissermaßen eine Kumpen sind, die leicht und bequem die letzten Kopfen aus der Tasche des Armen ziehen. Die allergrößte Einnahme, die die Getränkesteuer ergibt und 706 Millionen beträgt, wird von den armen Klassen in einer Summe von 700 Millionen bestritten. Das ist fast der dritte Teil des Budgets und zugleich seine schwächste Seite. Vom moralischen und ökonomischen Standpunkte aus ist eine mögliche Verminderung des Branntweinkonsums zu wünschen, vom finanziellen Standpunkte aus

ist eine solche Verminderung gleichbedeutend mit einem Krach der Staatskasse. Die hohen Zollgebühren, die die vaterländische Industrie vor der Konkurrenz des Auslandes schützen, tragen zu den hohen Preisen für die Waren bei, die im Volke einen weiten Absatz finden und regen durchaus nicht dazu an, die Technik zu vervollkommen und die Ausstattung der Fabriken und Betriebe zu verbessern. Die Tabak-, Naphta- und Zündholzfabrik werden gleichfalls vom Volke bestritten. Für die nichtbesitzenden Klassen ist die Pflicht, für notwendige Gebrauchsgegenstände Steuern zu zahlen, gleichbedeutend mit der Pflicht, weniger zu gebrauchen, als unter normalen Bedingungen des menschlichen Lebens erforderlich ist.“ Nach der Berechnung des Redners erweist es sich, daß die besitzenden Klassen an Abgaben und direkten Steuern nur gegen 350 Millionen bezahlen, der übrige Teil der Steuerlast — 1500 Millionen — werde hauptsächlich von den armen Klassen getragen. Die Kennzeichen der Steuererschöpfung seien in den gewaltigen Rückständen zutage getreten, besonders bei der Zahlung der zum Glück jetzt aufgehobenen Koskaufschulden. Es genüge, zu konstatieren, daß die Bevölkerung, die fast ausschließlich vom Ertrage der Landwirtschaft lebt, von ihr weniger erhalte als zum Unterhalt notwendig sei, und zu erkennen, daß es Zeit sei, halt zu machen und Zeit, die bestehende Finanzpolitik zu ändern. Eine sofortige radikale Aenderung dieser Politik und des ganzen Steuersystems läßt sich im Augenblick nicht verwirklichen, da die Finanzgesetze, wenn sie auch schlecht sind, doch tief im Volke wurzeln. Die bestehenden Steuern aufzuheben ist leicht, aber andere, bessere zu schaffen, ist äußerst schwer.

Unter den gegenwärtigen Umständen kann kein Staat ohne indirekte Besteuerungskommissionen und die Einkommensteuer hat nirgends eine größere staatliche Bedeutung, ja sie wird bei uns nach den Berechnungen der Regierung nur gegen 40 Mill. Rbl., d. h. nur einen geringfügigen Teil der Summe, die die indirekten Steuern ergeben, einbringen. Dennoch muß die Einkommensteuer im Namen der Gerechtigkeit eingeführt werden. Eine weitere Steigerung der indirekten Besteuerung ist unmöglich. Wenn man anerkennt, daß der Staat ohne indirekte Besteuerung der breiten Massen nicht existieren kann, muß man nothgedrungen anerkennen, daß auch die Ausgaben des Staatslebens ausschließlich zum Nutzen der breiten Massen zu verwenden sind.

Die Budgetausgaben zerfallen in vier Kategorien: 718 Mill. Kronoperationen, 451 Mill. Zivilverwaltung, gegen 475 Mill. Landesverteidigung, 381 Mill. Staatsschulden. Die übrigen Ausgaben verhältnißmäßig weniger als 8 Proz. des Ausgabenbudgets. Die Ausgaben für die Kronoperationen betragen 718 Mill. bei einer Einnahme von 1250 Mill. Rbl. Diese Ertragslosigkeit wird nicht bedingt durch eine kunstvolle Geschäftsführung, sondern allein durch Belastung der Bevölkerung.

So betragen die Ausgaben für den fiskalischen Branntweinverkauf 217 Mill., die Einnahmen dagegen 673 Mill. Es ist klar, daß diese Niefeneinnahme durch den außerordentlich hohen Preis für den Branntwein bedingt ist. Bis zur Einführung des Monopols betrug der Preis 5 Rbl. 60 Kop., jetzt ist er auf 8 Rbl. im Kronverkauf erhöht worden. In der Finanzverwaltung herrscht die reinste Willkür. Einerseits das rücksichtslose Verhalten zu den Interessen des Kroneigentums bei Lie-

ferung des Spiritus, andererseits konnte sich eine Niefenoperation wie der Kronbranntweinverkauf nicht ohne Fehler eingeführt werden. Ich bestreite nur, daß das Monopol in wirtschaftlicher Hinsicht eine glänzende Operation sei.

In den finanziellen Resultaten der Eisenbahnwirtschaft macht sich ein unaufhörliches Wachsen der Ausgaben und ein Fehlen des Verhältnisses zwischen Einnahmen und Ausgaben bemerkbar. Die ganze Stellung des Eisenbahnwesens ist vom Gesichtspunkte der Volkswirtschaft unbefriedigend. Ungeheure Summen werden für den Bau von militärisch-strategischen Bahnen verwendet, aber dem Volk notwendige Bahnen bleiben ohne Lokomotiven und Waggons und leiden unter Warenstaunungen. Viele Bahnen arbeiten nur in einer Richtung gut.“

Indem der Redner zu den Ausgaben der Zivilverwaltung übergeht, weist er darauf hin, daß falls man alle Staats durchsichten und die unnützen Zulagen von den Gehältern streichen wollte, im allgemeinen nur unbedeutende Summen gewonnen würden, obgleich es viele sehr viele Beamte gibt, die mit Arbeit überhäuft sind und schlecht bezahlt werden und die niemandem nützen und amellos sind, wie z. B. der Chef der Oberprüfungsverwaltung und seine nächsten Mitarbeiter, die Zulagen erhielten, nachdem den Organen des Zensurrefforts die Arbeit genommen worden. Die Landhauptleute kosten mehr als 9 Millionen, doch hat ihre Fürsorge für die Bauernschaft dieser nur zum Schaden gereicht.

Im übrigen wird die Prüfung des Budgets uns nicht vor überflüssigen Ausgaben für die Zivilverwaltung retten. Zuerst wäre eine vorläufige Reform in allen Ressorts von oben bis unten erforderlich, dann erst wäre der Boden für die Aufstellung des Budgets gereinigt. Was die Ausgaben zur Verteidigung des Staates anbetrifft, so hat der Fiskus während des verflochtenen russisch-japanischen Krieges enorme Ausgaben bestreiten müssen, aber diese Ausgaben haben uns nichts als Niederlagen, Schmach und Erniedrigung gebracht. Daher fehlt die Ueberzeugung, daß die laufenden Ausgaben die Sicherheit des Staates garantieren, solange die Militärverwaltung in ihrem jetzigen Zustande verbleibt. Die Duma wird daher patriotisch und korrekt handeln, wenn sie die Kredite des Kriegs- und Marine-Ressorts einer sorgfältigen Kritik unterzieht, und nur das unbedingt Notwendige stehen läßt.“ Purischkewitsch unterbricht den Redner; der Vorsitzende ersucht, keine Bemerkungen zu machen. Purischkewitsch erklärt, sein Gefühl vertrage gewisse Neben nicht. Kutler fährt fort: „Die absolute Summe der Ausgaben für den Staatsschuldendienst erreicht fast 381 Millionen, sie ist höher als in den anderen Staaten; in Frankreich erreicht sie 350 Millionen, in England nur 255 Millionen. Jedoch ist das Verhältnis zwischen den Ausgaben für den Staatsschuldendienst und der Gesamtsumme aller staatlichen Ausgaben Rußlands nicht sehr schlimm, etwa 17 1/2 Prozent; in Frankreich und Italien steigt es auf 30 Prozent. Die Größe der Schulden ist an sich kein bedrohlicher Umstand.“

Kutler sagt, er sei bereit, sich dem Minister der Finanzen anzuschließen und unseren Staatskredit als noch nicht erschöpft und untergraben anzuerkennen.

Purischkewitsch ruft dazwischen: „Trotz aller Ihrer Anstrengungen!“

Kutler fährt fort und fügt zwei Klauseln hinzu: Erstens sei es erforderlich zu wissen, wohin die aufgenommenen Summen fließen. Für produktive Zwecke müssen und können wir Geld finden, aber zur Kriegführung und für eine abenteuerliche Auslandspolitik haben wir keins. Zweitens wird der Kredit des Staates zweifellos wachsen, wenn normale Lebens-

bedingungen eintreten, wenn die politische Ordnung sich erneuert, wenn zwischen der Gewalt und den Volkvertretern regelrechte Beziehungen plangreifbar. (Beifall im Zentrum.) Nur unter diesen Bedingungen wird die Volkvertretung insstande sein, die Verantwortung für die Resultate der Staatswirtschaft zu übernehmen. Im großen Ganzen ist unser Budget ein Apparat, der die Mittel aus der schmalen Tasche des Armen reißt, um sie in vollere, vollgefropfte Taschen zu leiten."

Zum Schluß findet Kutler die Kriterien des Budgets für das Jahr 1907 nicht günstig. Er weist darauf hin, daß einige Ausgaben, nach seiner Ansicht, unproduktiv sind, wie die neuen Anweisungen von 6 1/2 Mill. für die Polizei und 2 Mill. für diverse Unterstufungen. Er betont, daß die Vergrößerung von produktiven Ausgaben, wie die Anweisungen von 4 Mill. für die Agrarordnungskommissionen, Bedingungen schaffen, die die Möglichkeit einer Lösung der Agrarfrage in dem vom Volke gewünschten Sinne ausschalten, so auch die Anweisung von 6 Millionen für Ueberhebungsarbeiten. Diese Anweisung bedeutet, nach Ansicht Kutlers, nur das Bestreben, die Volkswünsche nicht auf die benachbarten, sondern auf die weiten Landereien Sibiriens zu leiten. Im Etat des Ministeriums der Volksaufklärung sind von den 5 1/2 Millionen, die für die Volksbildung angewiesen sind, nur 90.000 Rub. erläutert, die eine andere Bestimmung erhalten (?).

In der Denkschrift des Finanzministeriums wird gesagt, das Budget für 1906 habe mit einem Ueberschuß von 60 Millionen geschlossen, wenn man aber die Emission der kurzfristigen Schatzscheine im Jahre 1906 (53 Millionen) aus dem Budget streicht, da sie aus den Einnahmen des Jahres 1907 gedeckt werden müssen, und desgleichen auch die auf das Jahr 1906 übertragene Einnahme aus dem Kronbrandweinverkauf und den Eisenbahnen (32 Millionen), so ergibt sich für das Jahr 1906 nicht ein Ueberschuß, sondern ein Defizit von 25 Millionen.

Nach den Meldungen der Presse ist die Ausgabe von 32 Millionen für die Emission der kurzfristigen Schatzscheine nicht von der Reichsrentei, sondern von der Reichsbank gemacht worden. Liegt in dieser Verwendung nicht eine ernste Gefahr für unser Währungsrecht?

Uns steht eine schwere, undankbare Aufgabe bevor. Unsere Rechte sind eng. Wir werden ihre Erweiterung erzielen! Wir können nicht an Ausgaben vorbeigehen, die nach unserer Ansicht unrichtig sind. Wenn ihre Bestätigung uns nicht eingeräumt wurde durch das Gesetz, so werden wir eine Reihe von Fragen über die Rechtmäßigkeit der Finanzgesetze anregen, und den Teil des Budgets, der unserer Durchsicht unterliegt, einer sorgfältigen Kritik unterziehen. Das Resultat unserer Arbeit wird von der Lösung der Frage abhängen, ob in Rußland eine Volkvertretung existiert. (Beifall im Zentrum und einem Teil der Linken.)

Um 1 Uhr 30 Min. — Pause.

Die Sitzung beginnt wieder um 2 Uhr 40 Min. Purischkewitsch (Verband des russischen Volkes) erklärt die Meldung der Rednerin Gelsche in Rücksicht der Interessen der Rechten in der Wohnung Dolgorulows, anhat in der Duma. (Im Saale beginnt Lärm, Wischen.)

Der Vorsitzende bemerkt, diese Erklärung gehöre nicht zur Tagesordnung und sei unpassend.

Die Duma beschließt auf den Antrag Tselenkos (Rebete), eine Stunde vor dem Schluß der Sitzung die Beratung der Budgetfrage zu unterbrechen und eine Frage zu beraten, betreffend die Bildung einer Kommission zur Beratung von 15 eingebrachten Regierungsvorlagen.

Dolgorulow (Rebete) erklärt, nicht ein Redner habe sich bei ihm, noch in seiner Wohnung zum Wort gemeldet. (Beifall im Zentrum.)

Der Finanzminister erhält wieder das Wort.

**Finanzminister Kozlow:**

„Ich bitte, um die Erlaubnis, die Duma einige Minuten um ihre Aufmerksamkeit zu erfordern, um hinsichtlich der Ausstellungen, die im Namen der Partei der Volksfreiheit vom Dumaabgeordneten Kutler gemacht wurden Erläuterungen zu geben. Ich bitte um die Einwilligung, die Erläuterungen jetzt zu geben, da der Dumaabgeordnete Kutler zum Schluß seiner Rede erklärt hat, daß nach ihm im Namen der Partei der Volksfreiheit in einer andern Frage, oder richtiger gesagt zu einer andern Seite dieser Frage der Dumaabgeordnete Struwe sprechen wird. Kutler hat das Budget einer Kritik unterzogen und eine so detaillierte Schilderung gegeben, daß ich mir denke, es könnte im Interesse der Klarstellung der Sache und teilweise, um Zeit zu sparen, nicht unnützlich sein, wenn ich mir erlaube, sofort eine Erläuterung über jenen Teil seiner Erläuterungen zu geben, die, wie mir scheint, in einem gewissen Grade aus Mißverständnissen hervorgingen und hin und wieder sogar unrichtig sind. Ich war bemüht, soweit es angeht, aufmerksam zuzuhören; einiges ist mir vielleicht entgangen, einiges habe ich vielleicht nicht richtig gehört; nichtsdestoweniger will ich in derselben Reihenfolge antworten, wie die Kritik ausgesprochen wurde.“

Kutler begann seine Erklärung mit der äußerst gnädigen Bemerkung, daß das Budget hinsichtlich der Einnahmen in „ziemlich gefälliger Form“ vorgelegt ist. Ich kann natürlich nicht umhin zu sagen, daß auch dieser herablassende Beifall der Regierung schon wertvoll erscheint, da sie selbst an solche oberflächliche Lobspüche nicht gewöhnt ist. Aber weiter wurde gesagt, daß, wenn es auch bei uns eine Ordnung, eine Klassifikation für die Einnahmen gebe, doch eine solche für die Ausgaben nicht existiere. Kutler vermag nicht zu erkennen, ob die

**Empfehle**  
die soeben neu erschienenen Papyros  
**„MARGARITKA“**  
25 Stück 15 Kop., 10 Stück 6 Kop.,  
aus d. Fabrik der Gesellschaft „Laferme“ St. Petersburg.  
Diese Sorte Papyros ist aus einem Tabak besonders hoher Qualität angefertigt und können sich die Herren Rauher davon überzeugen, dass zu so billigem Preise so vorzügliche Papyros noch nicht dagewesen sind.  
Tabaks-Niederlage B. CHAPIRO  
Sünderstrasse No. 26.

Klassifikation der Ausgaben im Staatsbudget auf Grund des Art. 87 oder auf Grund eines anderen Gesetzes der Duma vorgelegt worden ist, und schließt: „Wenn ich recht verstehe, soll die Duma die Freiheit haben, die ganze Klassifikation zu revidieren und alle ihr anhaftenden Mängel, die hier erwähnt wurden, — denn hier gibt es neben einer durchaus befriedigenden Klassifikation auch augenscheinlich sehr wesentliche Mängel, — zurechtzustellen.“ Ich beileide mich hier ein — wenigstens in meinen als des Verfassers des Budgets Augen — sehr wesentliches, Mißverständnis zurechtzustellen. Die Klassifikation der Ausgaben ist nie, weder durch die gesetzgebende, noch durch die oberste Macht bestätigt worden; dies ist auch jetzt nicht der Fall gewesen, sondern sie ist als ein Beschluß administrativen Charakters (was die Klassifikationen des Ausgabenanteils des Staatsbudgets immer gewesen sind) vorgelegt worden. Weiter müßte es dem Abg. Kutler aus seiner ehemaligen Praxis, seiner vieljährigen Teilnahme an der Aufstellung des Budgets bekannt sein, daß gerade die Klassifikation der Staatsausgaben nie auf gesetzgeberischem Wege festgelegt und bestätigt worden ist, und, wie ich glaube, auch in Zukunft nicht bestätigt werden muß, da diese Angelegenheit einen viel zu schwankenden Charakter hat, viel zu abhängig von diesen oder jenen Änderungen in der Staatswirtschaft ist. Dieses Schwanken, diese Beweglichkeit bringen eine Bequemlichkeit mit sich, mit der man rechnen muß. Es versteht sich von selbst, daß, wenn bei der Prüfung in der Budgetkommission ein kompetenter Hinweis vorgebracht wird, daß es wünschenswert wäre, im Interesse einer klareren, systematischeren Anordnung diese oder jene Änderungen eintreten zu lassen, dies geschehen wird, doch hat sich hier die Gesetzgebung nicht zu betätigen. Ich erlaube mir die Versicherung, daß weder Art. 87 noch irgend ein anderer bei diesem Teile der Arbeit an dem Budget angewendet worden ist.

In seinem Ueberblick über das Wesen des Budgets hat sich Kutler ferner dahin geäußert, er erblicke in dem Umstande einen großen Mangel, daß das ganze Ressort der Kaiserin Maria ausgelassen worden sei. Wenn wir das Wort „ausgelassen“ gebrauchen, muß dies in seinem grammatischen Begriff gesehen: „ausgelassen“ heißt, daß das keine Ausnahme gefunden hat, was hätte ausgenommen werden müssen. Mit anderen Worten, es sind die Einnahmen und Ausgaben für dieses Ressort überhaupt nicht berechnet worden. Demgegenüber stelle ich fest, daß dieses Ressort keineswegs ausgelassen ist, weil das Staatsbudget vom Jahre 1862 an bis zum heutigen Tage eine Uebersicht der Berechnung der Einnahmen, die das Eigentum der Krone bilden, und ebenso eine Uebersicht über die Ausgaben der Reichsrentei enthält. Das Ressort der Kaiserin Maria, das für seine Einnahmen eine eigene Organisation besitzt, die sich historisch gebildet hat, ist nie ins Reichsbudget aufgenommen worden, und wenn dies ein Mangel ist, so muß er noch auf gesetzgeberischem Wege beseitigt werden, unter Aufzählung derjenigen Gründe, auf denen die Annahme beruht, daß die Umstände im Ressort der Kaiserin Maria zugleich auch Umstände der Reichsrentei seien und als solche der Aufnahme ins Reichsbudget unterliegen. Bis jetzt ist dies nicht so gewesen und wir können folglich von einer Auslassung nicht sprechen. Das Wesen der Sache will ich mit keinem Worte berühren und ebensovienig die Frage, ob es korrekt ist, daß kein einziger Kontrollbeamter zu diesem Ressort Zutritt hat, das seinen eigenen Kontrollapparat besitzt, oder ob, wie hier vermuthungsweise gesagt wurde, die Zustände in diesem Ressort herart seien, daß sie das Recht zu scheuen hätten. Ich gehöre nicht zu diesem Ressort und beschränke mich darauf, zu erklären, das hier weder von einer Auslassung, noch von einer Furcht vor dem Licht die Rede ist, sondern daß es sich um die Aufstellung des Budgets in dem Rahmen handelt, wie es bisher aufgestellt worden ist und künftig aufgestellt werden wird, bis das Gesetz über diese Materie abgeändert worden sein wird.

Weiter beim Uebergang zum speziellen Teile und unter Berufung auf das herablassende Lob, das sich auf das Projekt des Budgets selbst bezog, wurde hier gesagt, daß in den Voranschlägen, wie in der Beilage zum Budget alles über die Mafsen schlecht sei und nichts taue. Gesetze seien in Unzahl vorhanden; einige Ausgaben beruhten auf, wenn man so sagen darf, ungesetzlichen Gesetzen, viele andere auf mündlichen Allerhöchsten Befehlen auf Grund alleruntertänigster Berichte der Minister, und endlich gebe es Gesetze, unter denen sich Zitate aus den vierziger Jahren befänden. Ich will zuerst auf den ersten Teil antworten. Sind die Ausgaben tatsächlich nur durch ungesetzliche Gesetze begründet? Dies scheint mir eine Frage zu sein, mit der man sich befassen muß. Wenn die Budgetkommission alles dies prüfe und der Reihe nach alle Grundlagen durchnehmen wird, durch die die Ausgaben

gerechtfertigt und begründet werden, die in die Voranschläge aufgenommen sind, und wenn sich dann tatsächlich erweisen sollte, daß viele, vielleicht Hunderte von Millionen, nur auf mündlichen Allerhöchsten Befehlen beruhen, die auf alleruntertänigste Berichte hin erteilt worden sind, dann erst werden wir wirklich berechtigt sein, zu sagen, daß die Voranschläge nichts taugen, daß sie auf Grundlagen beruhen, die keinen festen Boden unter sich haben. Bis dahin, glaube ich, wäre es vorzeitig, einen solchen Schluß zu ziehen. Jedensfalls würde ich wünschen, daß im Bestande der Budgetkommission auch diese Seite der Sache geprüft wird.

Was nun die Zitate aus veralteten Gesetzen anbelangt, durch die manche Ausgaben belegt werden, so ist dies völlig wahr. Ich glaube, daß, wenn wir den Ursprung der Posten kontrollieren, wir nicht nur Daten aus dem Jahre 1843, sondern auch aus noch früherer Zeit finden werden, aber was folgt daraus? Wir sprechen von dem Projekte des Reichsbudgets, von dem Ganzen, das wir den Volkvertretern vorlegen müssen. Alle berechneten Ausgaben der Reichsrentei sollen der gesetzgebenden Versammlung ein Bild der Wirklichkeit bieten, mag auch die eine oder andere Ausgabe, die eine oder andere Institution auf einem veralteten Gesetz beruhen. So lange dieses Gesetz nicht aufgehoben ist, muß es angewandt werden. Wenn sich unter unseren Institutionen veraltete finden, so können die Ausgaben zum Unterhalt dieser veralteten Institutionen auch nur durch veraltete Gesetze begründet werden, ohne die wir auf keine Weise auskommen können. Wenn die Duma sie prüfen und an Stelle der alten Gesetze neue setzen wird, dann werden vielleicht zehn- oder hunderttausende in den Voranschlagsposten durch Einheiten ersetzt werden oder durch ein Gesetz, das die Uebersicht über das Material für den zukünftigen Voranschlag erleichtern wird.

Der zweite Teil der Kritik die hier geübt wurde, ist viel wesentlicher; es ist eine Kritik, die sich auf unser gesamtes Steuerwesen bezieht, auf den Ueberblick über unsere Einnahmen. Zahlen werde ich nicht anführen, da ich der Ansicht bin, daß der Vertreter der Partei der Volksfreiheit diese Zahlen nur, um sie im Allgemeinen zu charakterisieren angeführt hat. Dieser Teil der Kritik, dieser Teil der vor mir gehaltenen Rede zerfiel in zwei Teile, zu denen ich mich verschiednen verhalten werde. Als ich den ersten Teil der Kritik unseres Steuerwesens anhörte, glaubte ich nämlich, ich würde eine Rechtfertigung dessen hören, was ich in dem einleitenden Teile meiner Rede erwähnt hatte.

Diese ganze Kritik läuft auf die Notwendigkeit hinaus, unser ganzes Steuerwesen umzuwälzen und es durch ein anderes zu ersetzen, und eine neue Ordnung festzusetzen. Der zweite Teil der Kutlerschen Rede hat die Abwägung dieser Frage in bedeutendem Grade erleichtert, man kann hierbei das Sprichwort anwenden: „Der Traum ist furchtbar — doch Gott ist gnädig.“ Und gerade in diesem zweiten Teil folgte schon der Hinweis, daß es unmöglich sei, ohne indirekte Steuern auszukommen und die indirekten durch direkte zu ersetzen, d. h. genau daselbe, was die Regierung sagt. Folglich könnte ich im gegebenen Falle auch nicht über den ersten Teil sprechen, wenn Kutler diesem Teil nicht so viel Zeit gewidmet hätte. Ich will nicht von dem Entwurf sprechen, der wohl der Duma vorgelegt doch noch nicht durchgesehen ist, d. h. dem Einkommensteuerentwurf. Ob es richtig oder unrichtig ist, daß die Regierung in der Person des Finanzministers berechnet, daß die Einkommensteuer 40 Millionen ergeben wird usw. — alles dieses gehört nicht hierher und tangiert das Budget nicht. Sobald die Duma die einzelnen finanziellen Gesetzentwürfe beraten wird, werden wir sehen, wie das Resultat sein wird, und es dürfte sich zum Schluß der Zeit der Entgegung meines Vorredners bewahrheiten, in dem wir glücklicherweise übereinstimmen, d. h., daß es nicht leicht sei, das Steuerwesen zu wechseln und von einer Ordnung zur andern wenigstens nur mit Vorsicht überzugehen werden kann. Diese ganze Kritik war natürlich notwendig, um zu zeigen, wie unvollständig das Steuerwesen und wie falsch diese Finanzpolitik sei, die die Regierung betreibt. Ferner wurden in dieser Hinsicht augenscheinlich überzeugende Ziffern angeführt und als Resultat der Schluß gezogen, daß kaum 300 Millionen der Einnahmen von den bestehenden Klassen getragen werden, 1300 Millionen aber von den niederen Bevölkerungsklassen bezahlt werden. Das ist so eine Sache. Ueber Ziffern wollen wir nicht streiten. Ziffern fordern eine ziemlich genaue Betrachtung und der Vertreter der Partei der Volksfreiheit hat ja darauf hingewiesen, daß es verschiedene Berechnungsmethoden gibt. Ich nehme diese Ziffern als glaubwürdig hin und wenn wirklich 300 Mil-

**P. Elias Schrenk**  
predigt bis auf Weiteres täglich: Sonntags 8 1/2 Uhr Ab.  
Wochentags 8 1/4 " " " " " "  
in der alten St. Gertrud-Kirche.  
Die Kirche wird eine Stunde vor Beginn geöffnet.  
Jedermann wird herzlich geladen  
vom Comitee der Rigafchen Stadtdiakonie.

tionen von den besitzenden Klassen, eine Milliarde aber von den Armen bezahlt werden, so folgt hieraus nur das eine — wie klein die besitzende Klasse in Rußland und wie viele Arme in Rußland sind. Doch was soll man hierbei machen. Es ist sehr traurig, daß Rußland nicht so reich ist und nicht die ganze Bevölkerung wohlhabend ist und die ganze Last gleichmäßig getragen kann. Ich sage immer wieder, das Budget stellt das vor, was da ist. Eine Korrektur ist Sache der Zukunft, die vorsichtig, aufmerksam und delikate erfüllt werden muß. Alles umfängen ist leicht, kritisieren ist noch leichter, aber schenken ist sehr schwer. Weiter folgte der dritte Teil. Es war eine Kritik der Staatsausgaben. Hier bekamen alle ab. Nicht ein Ressort wurde gespart. Nicht ein Ressort führt seine Angelegenheiten richtig. Ueberall Mißbrauch, Unwirtschaftlichkeit, Unvermögen — in der Tat, wie kann man an solch ein Budget herantreten, wenn es doch nur Unzulänglichkeiten enthält. Wo man auch herantritt, alles ist schlecht, nicht eine leichte Seite. Begonnen mit dem Kronbrandweinverkauf, man sagt da — aus ihm wird die Staatseinnahme gezogen. Aber wie? Man hat den Preis von 5 Rubel, die der Schnaps beim Akzisesystem kostete, bis auf 8 Rubel für das Wedro gesteigert und so sofort 3 Rubel Ueberschuß auf jedes Wedro erzielt. Bei einem Verkauf von 67—70 Millionen Wedro erhält man damit 200—250 Millionen Ueberschuß. Doch was geschieht und wie werden sie verausgabt?

Sagen kann man natürlich, daß mit der Einnahme des Fiskus der Preis plötzlich gestiegen ist, daß der Branntwein anstatt 1,60 Kop., 2,40 Kop. koste, weil seitens der Spirituslieferanten, bezüglich des Fiskus, ungläubliche Mißbräuche stattfänden. Die Regierung dagegen sehe nur zu, wie diese Vertreter zudringliche Forderungen stellen und übermäßig hohe Preise zu erzielen streben, und lege die Hände untätig in den Schoß. Der Finanzminister bemerkt hierzu: Nachdem in Rußland eine zweijährige Mißernte gewütet hat und das Sud Roggen jetzt bedeutend mehr kostet als früher, kann doch die Krone die Spirituslieferanten nicht zwingen, den Spiritus ohne weiteres billiger zu liefern, nur weil außer dem Regierungsmonopol keine Abnehmer dieses Spiritus vorhanden sind. Man muß an die Landwirtschaft denken und an diejenige Industrie, die zum mindesten ein Recht auf gerechte Behandlung seitens der Regierung besitzt. Möge man leichten Herzens sagen, daß die Krone weiter nichts getan hat, als die Preise erhöht und den letzten Kopfen des Volkvermögens genommen hat. Von diesem letzten Kopfen habe ich schon vor sehr langer Zeit gehört. Ich habe mich auch mit dem Uebergange vom Nachzins zum Akzise bekannt gemacht und erinnere mich, die Angriffe eines sehr begabten Menschen, des Pächters Kozlow, auf das Akzisesystem gelesen zu haben, und der sagte bereits am Anfange der 60er Jahre, daß das Volk seine letzte Kopeke vertribt. Und siehe, mit Gottes Hilfe wird diese letzte Kopeke bis auf den heutigen Tag noch immer vertriben. Wir haben diese Kopeke nicht aus dem Volkvermögen genommen, der Fiskus hat jedoch die Einkünfte der Vermittler in dieser Sache genommen und sie vertriben, und der Teil der Einnahmen, der jetzt den Staatseinnahmen zuzieht, floß früher den Vermittlern und Veräußern zu.

Man sagt weiter, daß die Kroneisenbahnen nichts taugen und nur Bahnen gebaut werden, die allein strategischen Zwecken dienen, während für Bahnen, die das Volk braucht, nichts getan würde. Diese Bahnen seien nicht transportfähig, es seien keine Waggons und keine Lokomotiven vorhanden, die Waren faulten, man könne nichts transportieren. Ist eine Mißernte aufgetreten, habe sich die Notwendigkeit gezeigt, die Güter zurücktransportieren, und so habe es sich erwiesen, daß unser gesamtes Eisenbahnnetz nicht insstande sei, das zu erfüllen, wozu man es angelegt hat. Kann ein Staat wie Rußland ohne Eisenbahnen, die strategischen Zwecken dienen, auskommen? Ja, die strategischen Zwecken dienenden Eisenbahnen bringen tatsächlich Verluste. Aber die Notwendigkeit ihrer Anlage ist nicht eine Kaprice der Regierung. Wenn dieses eine Kaprice wäre, könnte man leicht mit ihr fertig werden. Das ist ein Staatsbedürfnis, Staatsbedürfnisse aber fordern, daß ihnen Genüge geschieht. Wenn man Eisenbahnen, die für die wirtschaftliche Entwicklung notwendig sind, nicht baut, so ist es nicht deshalb, weil die Regierung sie nicht zu bauen wünscht, sondern deshalb, weil man zum Bau Geld braucht und Geld zu erhalten nicht leicht ist, besonders wenn man in den Ausgaben Maß halten muß. Leicht ist es auch, sich darauf zu berufen, daß es zu Frachtaustragen gekommen ist und die Ware fault. Was das jedoch betrifft, so gibt es eine Antwort. Frachtaustragen kämen auch im Westen Europas vor. Die außerordentliche Verstärkung der Frachtaustragen in Rußland habe der Krieg gebracht. Aber wenn es auch Frachtaustragen gegeben hat, so deshalb, weil bisweilen zu ein und derselben Zeit Güter befördert werden mußten, ohne die das Volk Hunger litt, andere Güter aber liegen bleiben mußten. Dabei ist nichts zu machen. Damit muß man sich ausöhnen, sich damit zeitweilig so oder anders abfinden und sich den bestehenden Bedingungen anpassen. Unsere Eisen-

(Fortsetzung auf Seite 5.)



Forman gegen Schnupfen Dose 25 Kop. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Liederfranz, Sängerkreis, Männergesangsverein.

Zufolge freundlicher Einladung der Rigaeer Liedertafel, werden die Mitglieder obengenannter Brudervereine aufgefordert, sich Sonnabend, den 24. März c., präcise 9 Uhr Abends, zu einem gemeinschaftlichen Singabend, im Hause des Schützenvereins einzufinden.

Die Vorstände.

Hebammenschule am Stadtfrankenhanse zu Riga.

Beginn des nächsten Cursus am 30. April c.

Rigaeer Kunstverein. Sonnabend, den 24. März 1907, abends 7 Uhr:

Vortragabend.

Vortrag des Herrn Professor Wilhelm von Stryk über die kirchliche Baukunst des Abendlandes.

Der Vortrag wird gehalten im Laboratoriums-Gebäude des Rigaeer Polytechnikums, physikal. Auditoriumssaal.

Gewerbeverein.

Donnerstag, den 22. März, a. c.

Diskutierabend mit Damen.

Tagessordnung: 1) Dr. G. Boffe: Zur Physiologie der Verdauung. 2) Fragenbeantwortung.

Brocksammlung des Vereins gegen den Bettel. Telefon 2084.

Dienstag, den 27. März: Gr. u. H. Schwimm-, Kunst-, Schwarzhäupter, gr. u. H. Sanderstraße, Kämmerer, Herren, gr. u. H. Münsterer, Karl, gr. Schieber, Mühlstraße und Petrikirchplatz.

Mittwoch, den 28. März: Kauf-, Steg, Schenkenstraße, Rathausplatz, Jungfern-, Kramer-, gr. u. H. Reutstraße, Domplatz, H. Schulen-, Palais, Schaal- u. Bischoffstraße.

Donnerstag, den 29. März: Romanow-, Kurmanow-, Dorpater u. Popowstraße.

Freitag, den 30. März: Tobleben- u. Alexanderboulevard u. Pauluccistr.

Rigaeer Tierasyl.

Hagenberg-Fühmannstr. 32, Tel. 3868. Annahme der Tiere den ganzen Tag, ausgenommen die Stunden von 1 bis 3 Uhr.

Analytisches Laboratorium Magister LEO LEVITES Scheunenstrasse 17.

Dr. Brinkmann, Domplatz, Nr. 3, Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden. Von 9-1 und 5-8 Uhr.

Zahn-Klinik, Sünderstr. 28, von 8 Uhr morg. bis 8 Uhr abends. Plombiren, kurieren und Zahnziehen ohne Schmerzen.

Zurückgekehrt. Zahnarzt K. Goldenberg.

5000 Rbl. gegen hohe Prozente gesucht zum Kauf eines alten, gut eingeführten Geschäfts.

Eine Obligation

erstes Geld, 7000 Rbl., nach 2500 Hypothek, zu vergeben. Off. sub R. W. 6896 in d. Exp. d. Rig. Rundschau.

Ein kleines Kind

männlichen Geschlechts als eigen abzugeben gewünscht. Freundl. Off. u. R. S. 6891 empf. d. Exped. d. R. R.

Dringende Bitte.

Ein sehr armer blinder Stuhlrechter, der sich in großer Not befindet, bittet dringend erbetende Herrschaften um Arbeit, wie auch sonstige Hilfe.

Eine ordentliche Frau,

welche durch andauernde Krankheit ihres Mannes mit ihren Kindern in große Not geraten, bittet dringend um Arbeit.

Unterricht

Diplomirte Lehrerin erteilt gewissenhaft und mit Erfolg französische, russ. u. deutsche Stunden.

Klavierstunden

für Anfänger wie auch Vorgeschr. werden gewissenhaft und unter möglichen Zahlungsbedingungen erteilt.

Stellen-Angeb.

Beretreter für eine Landapotheke zu Mitte April gesucht. Stockmanns of. A. D. Eßend., D. Dreife.

Gesucht gewandter Verkäufer

für ein Samenmagazin in Petersburg. Offerten erbeten an die Internationale Annoncen-Expedition F. E. Coe, St. Petersburg, Remsch 28, sub 'A. 100'.

Eine geübte Stickerin

für die Kurbelmaschine kann sich melden H. Mühlstraße 12, Du. 2.

Geübte Tailen- u. Rod-Näherinnen

können sich melden, kleine Mühlstraße 12, Du. 2. Dasselbst können sich auch Freit-Schülerinnen melden.

Maschinennäherin

für Weisnacht findet dauernde Beschäftigung Wallstraße 25, Du. 4.

Stellen-Gesuche

Zum sofortigen Eintritt kann sich ein gut empfohlenes Mädchen für Küche und Stube melden Antonienstraße Nr. 8, Du. 7.

Suche eine Stelle

als Verwalter oder Bevollmächtigter. Adresse: Riga, Mühlstraße Nr. 41, B. von Brummer.

Ein angestellter Reisender

bei einer großen Firma sucht gangbare Waren für Moskau, Polen u. Sibirien. Offerten sub R. T. 6892 empfängt die Exped. der Rig. Rundschau.

Ältere Witwe

mit schriftlichen u. persönlichen Empfehl. sucht Stellung zur Führung der Wirtschaft bei einem Herrn oder bei einem Arzt zum Patientenempfang; in letzterer Stellung ist sie bereits tätig gewesen. Sumorowstraße 17, Du. 13.

Ein gebild. jung. Mädchen

wünscht eine Stelle als Stütze der Hausfrau oder zu Kindern. Adresse: Mathaistr. 22, Du. 18. III. Etage.

Ein junges Mädchen

mit guten Attesten wünscht Stelle als Köchlerin oder gegen geringe Entschädigung die Verkäuferin-Brande zu erlernen. Offerten sub R. A. 6852 empf. d. Exp. der Rigalichen Rundschau.

Ein Mädchen

mit guten Empfehlungen sucht Stelle. Andreasstraße 3, Du. 17.

Ein gut empf. Stubenmädchen

welches auch zu nähen versteht, sucht Stelle. Adresse: Kronfolgeboulevard 6, Ecke der Reimersstraße.

Billiges bejeheid. Mädchen

vom Lande wird empfohlen Kaiser-gartenstraße Nr. 4, Du. 14.

Wohn-Angebote

Eine vollständig renovierte Wohnung mit Zentralheiz. u. Warmwassererwärmg., bestehend aus 5 großen Zimmern, großem hellem Entree, großem Badezimmer, Küche, Handkammer etc., ist zu vermieten in der Schulstraße Nr. 36a. Näheres dasselbst Du. 3.

Albertstraße Nr. 3/5.

Wohn. v. 7 u. 8 Zim., 2 Tr. hoch, zu vermieten zum April und Juli. Näheres Albertstraße Nr. 1, Du. 4.

Die Gefahr der Verwechslung

und der damit verbundene Nachteil ist kaum bei einem zweiten Artikel so gross, wie bei den Malzbombons. Nachdem die Act.-Ges. 'Ilgezeem' durch ihr in jeder Hinsicht vollkommenes Erzeugnis die Malzextracombons überhaupt erst zu dem Ansehen gebracht haben, dessen sie sich heutzutage im ganzen Reich zu erfreuen haben, sind überall mehr oder weniger missglückte Nachahmungen aufgetaucht, die sich die schwer errungenen Erfolge der echten 'Ilgezeem'schen Malzextracombons mühelos zunutzen machen wollen.

Man lasse sich also beim Einkaufe durch niemanden und durch nichts beeinflussen die 'Ilgezeem'schen' durch andere Malzbombons zu ersetzen. Denn sie sind einfach unersetzlich.

Leitfaden der Börse. INHALT: Kapitalsanlagen mit beschränktem Risiko. - Prämien-geschäfte. - Die Systeme der vorsichtigen Börsenspekulation. Neben dem Nutzen, welche die Lektüre dieses Leitfadens dem spekulierenden Kapitalisten bietet, gewährt sie dem Unbeteiligten einen interessanten Ueberblick über das Operationswesen des Effektenhandels. Kostenlos erhältlich unter Bezugnahme auf die Rigasche Rundschau durch die London & Paris Exchange, Ltd., BASILDON HOUSE, MOORGATE STREET, LONDON, E.C.

Herrschafliche Wohnung von 5-6 Zimmern mit Bade u. Leuzimmer zu vermieten Thronfolger-Boulevard Nr. 9, Du. 3, rechts. Zu beziehen von 2-4 Uhr.

Sehr sonnige Wohnung von 7 ger. hellen Zimmern, Bade- und Mädchenzim., 3 Tr. Elisabethstraße geg. dem Schützen. Näh. Georgstr. 3, Du. 9

Eine freundliche Wohnung von 4 Zimmern u. kleinem Garten zu vermieten Hagensberg, Dorothienstr. 18. Telephon im Hause.

Ein freundl. gut möbl. Saal nebst Schlaf- u. Vorzimmer, Eingang von der Straße, ist in ruhiger Gegend billig zu vermieten Annenstraße Nr. 3, Du. 10, 1 Tr., Ecke der Korollienstraße, Haltestelle der Straßenbahn vor der Tür, nahe der Nikolaistraße.

In einer stilllebenden Familie wird ein möbl. Zimmer vermietet mit Benutzung des Entrees gr. Schmiebestraße Nr. 48, Du. 2, II. über den Hof.

1-2 sonnige freundl. möblierte Zimmer mit separiertem Eingang sind zu vermieten Schulcastrasse 25, Du. 41.

2 febl. möbl. Zimm. sind bill. zu vermieten. Verm. Off. u. R. A. 6851, bei der Suworowstr.

Schönes großes Zimmer zu vermieten Schenkenstraße 17, Du. 4.

Ein gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang ist zu vermieten gr. Jungfernstraße 3, Du. 9.

Ein gemütl. junger Mann sucht e. Witwe wohn. für sein gr. Zimmer. Gute Pension wird geboten. Webersstraße Nr. 9, Quartier 6.

Ein möbliertes Zimmer mit gang separatem Eingang und voller Pension ist zu vermieten gr. Schloßstraße Nr. 10, Du. 5.

2 zusammenh. unmöbl. Zimmer sind zu vermieten Thronfolger-Boulev. Nr. 25, Du. 8.

Villa

Majorenhof, Seestraße 56, 8 Zimmer, möbliert, alle Bequemlichkeiten, zu vermieten oder zu verkaufen. Näheres Riga, Herrenstraße Nr. 24, 1 Tr., im Comptoir, 10-1 u. 3-6 Uhr.

Dubeln

umweit der Station und dem Meer, in schöner Lage sind heizbare Wohnungen zu vermieten. Näheres dasselbst Kirchenstraße Nr. 11.

Villa in Aßern

direkt am Meer und umweit der Station ist zu vermieten. Näheres Tobleben-Boulevard Nr. 2, Du. 21.

Oger. Ein Haus von 9 Zim. ist zu vermieten. Näh. Dorpater Straße 30, Eingang von der Romanowstraße, Du. 3.

Eine eingeführte große Bäckerei in guter Lage ist mit Inventar sofort billig zu vermieten. 3. Dajenjaeger, Goldingen, Bergstraße.

Wohn.-Gesuche

Eine sonnige Wohnung von 6-7 Zim., Mädchen- u. Badezim., nicht höher als 2 Tr., in der Stadt od. den Anlagen zum 1. Juli gesucht. Gefl. Offerten nebst Preisangabe unter R. R. 6890 an die Exp. d. R. R. erbeten.

Gesucht per sofort oder später eine sonnige Wohnung von 3-4 Zimmern in der Stadt oder Anfang der Vorstadt. Offerten sub R. J. 6883 empf. d. Exped. d. Rig. R.

Gesucht 1 Wohnung von 2-3 Zimmern, nicht höher als 2 Treppen. Gefl. Off. mit Preisangabe sub R. U. 6894 empf. d. Exp. d. R. R.

Eine Wohnung von 4 Zimmern in Majorenhof für den Sommer zu mieten gesucht. Off. sub R. J. 6793 mit Preisangabe empf. d. Exped. d. Rig. R.

Ein eingeführtes Friseurgeschäft in guter Lage der innern Stadt ist mit allem Inventar zum 1. April c. zu vermieten event. zu verkaufen. Wo? fragt die Exped. d. Rig. Rundschau. [6893]

Eine Besklichkeit in Thorenberg (2 Min. v. d. electr. Bahn) aus 2 Häusern à 7 Zimm. mit electr. Beleuchtung, Badeeinrichtung, bestehend, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. täglich zwischen 11 und 2 Uhr, Thorenberg, Bernmannstr. 5.

Gartenland

nebst Treibhaus ist zu verpachten in der früheren Classen'schen Brauerei, Hausstraße Nr. 32. Zu beziehen dasselbst beim Dvornik. Offerten nebst Angabe der Backstämme zu adr.: Riga, Postfach Nr. 470.

Baugrund

am Hagenberger Markt u. der Straßenbahn ist zu verkaufen. Näh. Alexanderstraße Nr. 158, in der Rube.

Eine gebrauchte, gut erhaltene Zwirnmachine von circa 30 Spindeln wird zu kaufen gesucht. Rathausplatz Nr. 1, 1 Treppe.

Eine wenig gebrauchte Wäscherolle ist umfände halber zu verkaufen Wendische Straße 87, Du. 19.

Ein Krankenfahrstuhl wird für die Sommermonate zu mieten gesucht, um einem gelähmten Kranken die Möglichkeit zu bieten, in die frische Luft zu kommen. Adr. gr. Schmiebestr. 22.

Kommode billig zu verkaufen gr. Mühlstr. 28, Du. 3, v. 12-3 Uhr.

Sonnen- und Regenhirme werden schnell und billig überzogen gr. Sandstraße 11, 2 Tr., Du. 8.

Ein Predigtbuch von Philipp Jacob Spener v. Jahre 1680 ist zu verkaufen Marienstraße Nr. 36, Du. 5.

Gewünscht zu kaufen

sehr alte Mahag. Möbel, sowie alte Porzellan, Crystal, Bilder, Uhren, Kronleuchter etc. Kirchenstr. 29, D. 1.

Ein gebrauchter, gut erhaltener ausländischer Flügel ist preiswert zu verkaufen. Näheres Neustadtstr. 1, Du. 1, am 1. u. 3 Uhr.

Ein gutes Piano

mit schönem Ton von Weisse ist zu verkaufen im Claviermagazin Weisse, kleine Schmiebestraße Nr. 2.

Zu verkaufen 1 Damenrad

Büngerhof, Du. 7, von 1-2. Ein sehr gut erhaltenes Damenrad für 70 Rbl. zu verk. Schulenstr. 20, D. 3.

Ein fast ungebrauchter Leutner'scher Kinderwagen zu verkaufen Alexanderstr. 94, D. 16.

Budeneinrichtung

ist billig zu verkaufen im Speicher Küsterstraße Nr. 17.

Apfelsinen

süß, neue Sendung, bis 40 Stück für 1 Rbl., sowie prima Messina Blut-Apfelsinen empfang und empfiehlt Colonial- u. Delikatesswarenhandlung P. M. Krutelew, 10, Weberstrasse 10.

Frühjahrskuren

Oberwald b. St. Gallen (Schweiz) Kurhaus od. d. Badeseen, auch zur Erholung u. Nachkur. Physikal.-diätet. Heilweise nach Dr. Lahmann. Subalpines mild. Klima. Horrl. Lage. Illustrierte Prospekt frei.

Baldohn.

Schwefelbad und Luftkurort. Pension „HELIANTHUS“ Eröffnung 18. Mai. Auskünfte orth. Frau R. von Sicard, Riga, Felliner Str. Nr. 3.

Namen in Wäsche

werden sauber ausgefärbt Kurmanowstraße Nr. 23, Du. 33.

Anfertigungen von Damenkostümen, Jacken, Mänteln, sowie Kinder-garderoben werden übernommen u. sauber ausgeführt Nevaler Straße 36, Du. 8. Dasselbst werden auch Damen- u. Kinder-garderoben umgearb. u. auch ausgebessert.

Moderne Damen-Frisuren

in und außer dem Hause, sowie Anfertigung sämtlicher Haararbeiten, wie: Flechten, Retten, Armänder, Ringe usw. übernimmt Marie Kohling, Sprengstraße Nr. 14, Du. 1.

Monogramme-Stickerien

sämtliche Wäschearbeiten wie auch Mousen und Rainees werden in sauberster Ausführung zu soliden Preisen übernommen. Wallstr. Nr. 25, Du. 4, 1 Treppe.

R. Ruetz

Couvertfabrik, Riga, gr. Küsterstrasse 6, I. Couverts in allen Formaten und Sorten, im Gross- und Kleinverkauf.

R. Ruetz

Couvertfabrik, Riga, gr. Küsterstrasse 6, I. Couverts in allen Formaten und Sorten, im Gross- und Kleinverkauf.

R. Ruetz

Couvertfabrik, Riga, gr. Küsterstrasse 6, I. Couverts in allen Formaten und Sorten, im Gross- und Kleinverkauf.

Volksküche, Riefingstraße. Freitag, den 23. März: Bohnensuppe, Kinderschnitzel mit Kartoffeln, Reis mit Sauce, Kaffee, Thee, Milch.

# Erste Russische Assecuranz - Compagnie,

gegründet im Jahre 1827.

Die Verwaltung beehrt sich hiermit zur allgemeinen Kenntniss zu bringen, dass in der am 24. Februar d. J. stattgehabten ordentlichen General-Versammlung beschlossen worden ist, als Dividende pro 1906

## Rbl. 44.— pro Actie

(einschliesslich der im September v. J. als vorläufige Dividende ausgefolgten Rbl. 8.— pro Actie) zu zahlen und zwar Rbl. 8.— auf den Coupon № 73 und Rbl. 36.— auf den Coupon № 74.

Die Auszahlung der Dividende in Riga, geschieht in der hiesigen General-Agentur

**R. John Hafferberg, Herrenstrasse 22.**

### Die Bessarabisch-Taurische Agrarbank

erneuert ihre Operationen behufs Beleihung von Gütern im Gouvernement Kurland.

Gesuche sind zu richten an den Vertreter der Bank

**W. Baron Stackelberg.**

Riga, Mühlenstrasse № 7, I.



### Garten-Geräthschaften

für Gärtner und Landwirtschaft

### Kinder-Gartengeräthe,

sowie jegliche

### Bienenzucht-Artikel

empfiehlt

## Johannes Mitschke,

Stahlwaaren- u. Gewehr-Niederlage, Magazin für Haus- u. Küchengeräthe.

Telephon 539, Riga, Herrenstrasse 11.

Gesellschaft der Parfümerie-Fabrik

von **PROVISOR A. M. OSTROUMOW**

= UNÜBERTROFFEN =

EAU DE COLOGNE - PARFUMS

## ALPEN-HYACINT

ÜBERALL ZU HABEN.

GRAND-PRIX Bruxelles 1905.

**Gratis.** Zum Zwecke der Verbreitung ihrer künstlerisch mit Kohlenstift ausgeführten Porträts in Ausland, verfertigt die Pariser Gesellschaft künstlerischer Porträts jedem Leser oder Abonnenten dieses Blattes ein schönes Porträt 40x50 cm. groß, im realen Werte von 150 Francs, käuflich ähnlich, und zwar vollkommen gratis, wenn der Empfänger des Porträts die Pariser Gesellschaft künstlerischer Porträts seinen Verwandten und Freunden empfiehlt. Um ein solches Porträt zu erhalten, genügt es, die photographische Karte, von der das Porträt gemacht werden soll, mit untenstehendem Coupon an Herrn Direktor **A. Tanqueray, 23, rue de Hambourg, Paris**, einzusenden. Man bittet auf der Rückseite der Photographie Namen und Adresse des Abnehmers aufzuschreiben, und wird die Photographie in unverändertem Zustande zugleich mit dem Porträt und sofort nach Beendigung des letzteren retournirt. Gegenwärtige Offerte verliert ihre Kraft erst 30 Tage nach Erscheinen dieser Nummer.

**Ordno,** den 21. Oktober 1904. Hiermit drücke ich Ihnen meinen herzlichsten Dank für das eingeladene schöne Porträt aus. **Gräfin Marie Clotilde.**

**Jariskoje Selo,** 18. Juni 1904. Ich beehre den Empfang meines Porträts und konstatiere die vollkommene Ähnlichkeit mit dem Original sowie die schöne Ausführung. **Gräfin C. Henden.**

**Voschonic, Clow,** Jaroslaw, den 28. Aug. 1904. Herr Direktor! Ich erachte es als meine Pflicht, Ihnen meinen Dank für das schöne Porträt, welches Sie mir schenken, auszusprechen. **Nadin Wisarowski.**

dass ich das Originalbildnis und seine schöne Kopie erhalten habe. Ich danke Ihnen herzlich; ich habe das Porträt einigen meiner Freunde gezeigt und sie sind von demselben entzückt. Ich überreiche Ihnen dabei zwei Photographien und bitte von ihnen zwei Porträts zu verfertigen. Ich wünsche Ihnen vollen Erfolg und verbleibe Ihr ergebener **A. Priselkow.**

**Moskau,** den 15. Januar 1906. In Antwort auf Ihr w. Schreiben teile ich Ihnen mit, dass ich die von Ihrer geschätzten Firma angefertigten Porträts sehr ähnlich und von ausgezeichneter Arbeit gefunden habe, und drücke Ihnen hiermit meinen besten Dank für dieselben aus. **P. Velikan.**



**St. Petersburg,** den 5. Mai 1904. Ich drücke Ihnen meine volle Erkenntlichkeit für die täuschende Ähnlichkeit und künstlerische Ausführung meines Porträts aus. Ihre ergebene **Tatjana K.**

**Kiew,** d. 5. Mai 1904. Erlauben Sie mir, Ihnen meinen herzlichsten Dank für das wohlgetroffene Porträt meines Kindes auszusprechen. Ich wünsche Ihnen besten Erfolg und die Möglichkeit, Russland mit Ihren eleganten Arbeiten bekannt zu machen. **General N. Dolgow.**

**St. Petersburg,** 163, Remski Prosop. 24. Juli 1904. Ich beehre mich, Sie zu bedankt, dass ich das Originalbildnis und seine schöne Kopie erhalten habe. Ich danke Ihnen herzlich; ich habe das Porträt einigen meiner Freunde gezeigt und sie sind von demselben entzückt. Ich überreiche Ihnen dabei zwei Photographien und bitte von ihnen zwei Porträts zu verfertigen. Ich wünsche Ihnen vollen Erfolg und verbleibe Ihr ergebener **A. Priselkow.**

Formular for requesting a portrait: Name und Familie, Adresse, Wohnort (Stadt u. Gouvernement).

### Gummi Damen - Regenmäntel,

in ganz modernen Façons und hochmodernen Stoffen. Herren-Regenmäntel, Schwedische Lederjacken, Kutschermäntel, Umleger aus Gummistoff und aus **Vixatin** für Schüler empfiehlt

## Christian Seelig,

Jakobstrasse 16. Sänderstrasse 1.

### Actien-Gesellschaft „St. Petersburg. chemisches Laboratorium“

Ismailowsky-Prospect Nr. 27. Paris 1906. Goldene Medaillen Nishnij-Nowg. 1906.



## Toiletten-Essig

seine reichhaltigen cosmetischen Eigenschaften haben denselben zu einem der beliebtesten und bewährtesten Toilette-Artikel gemacht. Käuflich in allen Parfümerie- und Droguen-Handlungen.



## Motten. Motten.

Bestes Conservierungsmittel gegen Motten ist **TINEOLIN (Mottensalz)**

vorzüglich bewährt zur Conservierung von Pelzen und Wollsäcken. Tötet die Motten, deren Larven und Raupen mit absoluter Sicherheit. Hat einen angenehmen Mandelgeruch. Ist in allen Droguen-Handlungen erhältlich nur in Original-Blechdosen zu 25, 35 und 55 Kopeken. Prämiert 1906 mit der Goldenen Medaille und dem „Grand Prix“.



### Corset-Fabrik E. Nogaler

Sunderstr. № 1. Neben Carl Steig. Vollen Schampon-Pulver (aus dem Parfüm).

Zu haben in Droguenhandlungen. Wirklich einziges Mittel! Absoluter Erfolg! Sommerproffen

behebt radikal **L. Pruewert,** Riga-Hagensberg, Waldstr. 4a, C. 12. Das Mittel ist neu und billig und konserviert zugleich die Haut wie kein anderes. Der Erfolg zeigt sich bereits in einigen Tagen. Am leichtesten geschieht die Befreiung in den Frühjahrsmonaten.

### Verein der Angehörigen des Deutschen Reiches zu Riga.

Mittwoch, den 28. März 1907, präcise 8 1/2 Uhr Abends, im oberen Saale der St. Johannis-Gilde

## Gesellig. Beisammensein

mit Damen der Vorstand. Um zahlreiche Beteiligung bittet der Vorstand. Landsleute, welche dem Verein noch nicht angehören sollten, sind willkommen.



### Räume sämtliche Noten mit 30 pCt. Rabatt. A. Gizycki, Sandstrasse 36.

### Olympia-Theater Elisabeth Strasse 61.

Das gesammte einzig dasteh. Varieté Programm:

### Les-Rubin-Leonel Gustav Bonné M-Ile Hegedus Martha Moretti Susi Pikardy Lissi Kitzl Tou-Fino Daysi Dolly A. Pahlenburg Stella Tucholska N. Tatarina. Freitag, den 23. März Erstes Debut des Gesangs Verwandlungs-Duetts Guschi u. Helene Braatz.

### Zirkus Gebr. Truzzi im Zirkus Salamonsky, Paulucifstrasse. Donnerstag, den 22. März 1907, 8 Uhr abends:

### Große brillante Vorstellung Auftreten der sich großen Erfolge erfreuenden M-Ile Marcella u. Herrn Schneider Sensationelles Schauspiel: Fütterung der Tiere. Neue Bilder: Amerikan. Biograph. Morgen, Freitag, den 23. März c.: Große Vorstellung.

### Stadt-Theater. Donnerstag, den 22. März 1907, 7 1/2 Uhr. Große Preise. Die lustige Witwe. Operette in 3 Akten von Franz Lehár. Freitag, den 23. März 1907, 7 1/2 Uhr. Große Preise. 24. Novität. Zum 1. Mal: Künstlerblut. Operette in 3 Akten von Edmund Ossié. Sonnabend, den 24. März 1907, 7 1/2 Uhr. Kleine Preise. Monn. A 42. König Heinrich IV. Zweiter Teil. Gestern nachmittag hat sich eine schwarze Dachshündin mit Halskette mit Schellen, auf dem Namen „Freba“ hörend, auf dem Rücken eine Harde, Cde Alexander u. Elisabethstraße verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Nikolajstrasse Nr. 22. Baronin Meyendorff.

### Rig. II. Stadt-Theater. Russische Oper unter Leitung von B. S. Schein. Donnerstag, den 22. März, unter Mitwirkung der renommierten Sängerin Frä. A. D. Weitschik: Die Jaren: braut, Oper in 3 Akten von Rimski-Korsakow. Freitag, den 23. März: 2. Gastspiel des Solisten Er. Wajetst Herru N. N. Rigner. Fra Diavolo, Oper in 3 Akten von Huber. Sonnabend, den 24. März: Wida, Oper in 4 Akten von Verdi.

### Die beiden Damen welche am Duf- und Bettag Abend um 7 Uhr an der Ecke des Alexanderboulevards und der Paulucifstrasse Zeugen waren, wie eine Dame thätlich schikirt wurde, werden um freundliche Adressenangabe dringend gebeten unter N. B. Nr. 6895 „Schuglos“ in der Exped. der Rigischen Rundschau.

### Winter-Fahrplan.

Giltig vom 15. Oktober 1906.

Von Riga		Nach Riga	
Nr.	Nr.	Nr.	Nr.

#### Nachzüge.

6.15	7.05		7.30	8.20
9.30	10.21	1) 9.30	11.28	12.15
8.40	9.31	2) 9.30	10.15	11.02
8.25	9.16	3) 9.30	10.02	10.50
11.50	12.36	4) 9.30	10.15	11.02

8.58	10.08	Witan.	7.42	8.50
10.00	11.09	1) Nur vor Sonn- und Feiertagen.	9.02	10.15
8.20	11.41	2) Nur an Sonn- und Feiertagen.	2.00	3.10
1) 8.45	9.55	3) Nur an Sonn- und Feiertagen.	5.08	6.10
10.59	12.05		11.07	12.21

6.15	6.31		7.17	7.34
6.40	6.57		8.02	8.20
7.40	7.58		8.15	8.35
9.30	9.48		9.27	9.45
10.30	10.47		10.27	10.44
1) 10.47	11.08		11.58	12.15
1) 11.17	11.33		1.15	1.40
12.00	12.19	Saßenhof.	3.87	3.54
1) 12.40	12.57	1) Nur an Sonn- und Feiertagen.	4.10	4.29
2.20	2.38	2) Nur an Sonn- und Feiertagen.	4.37	4.54
3.40	3.57		5.87	5.57
4.15	4.33		6.08	6.27
6.12	6.30		7.12	7.30
6.50	7.08		8.55	9.15
8.25	8.42		10.17	10.35
10.20	10.40		11.18	11.35
11.50	12.07		1.38	1.55
12.07	12.26			

1) 10.47	12.17		6.47	8.85
1) 11.17	12.47		8.05	9.45
12.00	1.48	Schlaf.	1) 2.45	4.29
1) 12.40	2.12	2) 3.19	4.54	
4.15	5.48	1) Nur Sonn- und Feiertagen.	4.05	5.57
6.50	8.30	2) 5.53	7.30	
12.07	1.18		7.29	9.16

6.15	6.37		7.15	7.35
7.40	8.04		7.55	8.20
9.30	9.55		10.22	10.45
12.20	12.45		11.52	12.15
2.15	2.39		2.06	2.30
3.25	3.50	Alexanderhalt.	3.17	3.40
6.00	6.24		6.16	6.40
8.25	8.50		7.01	7.25
10.20	10.44		10.11	10.35
11.55	12.17		11.20	11.42
			1.30	1.50

6.40	7.12		7.52	8.25
12.30	1.02	Mühlgraben.	2.17	2.50
4.05	4.37		6.45	7.20

11.15	12.10		6.49	7.50
1) 2.15	3.05		8.50	9.45
4.15	5.05	Oger.	10.03	11.00
7.00	7.52	1) Nur Sonntags.	1.07	2.00
7.30	8.27		4.43	5.34
10.40	11.38		7.04	8.00

#### Auslandzüge.

Giltig vom 15. Oktober 1906.

1) 4.15	7.15	Berlin	1) 9.29	2.00
2) 4.15	7.20	1) via Danzig Königsberg.	8.05	7.50
		2) via Danzig Bielefeld.	9.45	2.00
1) 7.30	6.01	3) 24 2 direkte Bag. I/III AL bis u. v. Wirt.	11.18	7.50
2) 7.30	6.09	4) Nord-Expr.	11.18	11.00
*) 7.30	10.55	5) Mittwochs. u. Sonntags.	11.06	11.00
		6) Donnerst. u. Sonntags.	7.31	11.00

1) 3.29	7.15	Berlin	1) 11.18	8.50
2) 3.29	7.26	1) via Danzig, jemo. Königsberg.	11.06	8.50
1) 10.59	6.01	2) via Rurau, jemo. Bismarck.		
2) 10.59	6.09	3) Dir. Wirt. Bag. I/II AL bis u. von Wirtbuden.		

1) 7.30	7.10	Wien	12.15	7.50
7.30	6.15	via Danzig, Warfau.	3.10	7.50
10.40	8.37	1) Mittwochs. u. Sonntags.	9.10	7.50
2) 4.15	6.15	2) Breslau.	10.05	11.00
			9.10	2.00

Bei Nachtzügen von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 50 Min. Morgens sind die Minuten unterzuziehen.

### Unfall-Versicherung für Reisende.

Versicherungs-Billete gegen Reise-Unfälle werden in den Bahnhöfen vor Abfahrt der Züge und in allen Agenturen der Versicherungs-Gesellschaft „ROSSIJA“ verkauft.

haben müssen aber doch nicht so schlecht sein, wenn sie diese fast übermenschliche gigantische Arbeit bewältigt haben. Überall war zur rechten Zeit Korn für die Herbstsaat und Korn für die Frühlingsausaat und sogar Getreide zu Verpflegungszwecken befördert worden. Jedenfalls erfordert diese Frage gleichfalls eine gründliche Untersuchung.

Darauf kommt der Finanzminister auf die Staatsschuld zu sprechen. Er dankt dem Abg. Kutler für die Bemerkung, daß die Staatsschuld Rußlands im Vergleich zu der Frankreichs nicht fürchtbar sei.

Die historische Rolle Rußlands habe bei der Bildung der Staatsschuld mitgespielt. Zahlen wir nicht heute noch an Schulden, die zu Anfang des vorigen Jahrhunderts abgeschlossen wurden, als wir ganz Europa verteidigten? Ist es etwa gleich, ob ein Land mit 45 Millionen Bevölkerung oder ein solches mit 150 Millionen 300 Millionen jährlich Schulden zahlt? Wir bezahlen in letzter Zeit die Anleihen teurer, doch warum? Die Antwort hierauf werden Sie finden, nicht in der Jagd der Gläubiger, sondern in jenen Mißständen, in denen wir leben, in jenen Wirren, die uns beherrschen, (Stimme rechts: „richtig!“), in jener Desorganisation, die zutage tritt. Es ist daher kein Wunder, daß wir für unsere Schulden mehr zahlen, als andere, die wissen, daß sie Geld finden, weil es in ihrem Lande ruhig ist, daß bei ihnen ohne Revolten gearbeitet wird, während wir Geld zahlen zu einer Zeit, wo die innere Zwietracht uns in kleine Teile zerreißt. Das reiche Frankreich hat seinerzeit ebensolchen Prozentsatz gezahlt, wie wir im vorigen Jahr. Zu der so viel von der Presse besprochenen Anleihe zahlen wir 6 Prozent. Frankreich zahlte 7 Prozent, England noch mehr. Unser Kredit ist gesunken, doch auch Englands Kredit fiel während des Burenkrieges um 26 bis 27 Prozent, wie auch bei uns. Jedoch mit dem Unterschiede, daß die Engländer Patrioten waren (rechts: „Bravo!“) und die Volkvertreter die Regierung unterstützten. Bei uns aber ist die Regierung an allem schuld. Sie wird angeschuldigt, aber mit der Notwendigkeit rechnen muß das Volk selbst („Bravo!“ rechts).

Zum Schluß der Rede wurde mir gesagt, das Budget von 1907 zeichne sich vor dem vorigen unvorteilhaft aus. Es enthalte Ausgaben für Agrarordnungskommissionen, die nichts tun und nutzlos sind. Diese Kommissionen sind kraft des Gesetzes geschaffen; ich betone, eines normalen Gesetzes, das in damals bestehender Ordnung gegeben wurde. Wenn Sie diese Kommissionen aufheben, werden diese Ausgaben fortfallen, solange sie aber existieren, muß das Geld angewiesen werden. Weiter wurde darauf hingewiesen, daß die Ausgaben des Kriegs- und Marineefforts groß sind. Die Staatsgewalt braucht aber Mittel, mit deren Hilfe es möglich ist, eine Armee zu unterhalten, eine starke, kühn für ihre Fahne stehende Armee, eine Armee, die die Würde des Reiches verteidigt. Diese Gelder müssen die Volkvertreter bewilligen. (Beifall rechts und Bravorufe.)

Jetzt sind wir endlich zum letzten Punkt gelangt, in dem von der Volksbildung die Rede war, von dem es hieß, daß sie einem geheiligten Bedürfnisse genüge. Aber auch hier fand sich dennoch ein dunkler Fleck. Ich habe die authentischen Worte Kutlers gehört, gehört wie er davon gesprochen hat, mit welcher Gier er sich auf das bide Buch der Vorschläge des Unterrichtsministeriums gestürzt habe, um in ihm eine Rechtfertigung dieser Ausgaben zu finden. Aber was habe er gefunden? Er habe nur gefunden, daß von 5 1/2 Millionen 90,000 Rubel irgend einem Neben Zweck gewidmet worden sind. Hätte dies ein anderer gesagt, so würde ich nicht darauf antworten, sondern denken, daß es eine Lücke, einen Mangel in seinen Kenntnissen bedeute. Aber wenn ein so erfahrener Verfasser finanzieller Vorschläge, mögen sie auch für untauglich befunden werden, so spricht, so kann ich nur sagen, daß er jenes dicke Buch mit ungenügender Aufmerksamkeit durchgesehen hat. Hätte er es aufmerksamer geprüft, so würde er erkannt haben, wohin diese 90,000 gewandert sind. Sie sind der Pensionskasse der Volksslehrer zugeführt worden, da alle 5 1/2 Millionen zur Erhöhung der Gehälter der Volksslehrer bestimmt sind. Im selben Vorschlage ist darauf hingewiesen worden, daß 90,000 Rubel Pensionsabzüge abgeschrieben worden sind, in der Voraussetzung, daß die Duma dieses bestätigen werde.

Endlich äußert sich der Finanzminister noch über die letzte Anleihe. Sie sei nicht im Dezember, sondern im Oktober vorigen Jahres abgeschlossen worden, zu einer Zeit, wo die Regierung noch nicht wissen konnte, daß sie 120 Millionen mehr einnehmen werde, als im Vorschlage angenommen worden war. Die Rechnung für die Kriegsgeschlagenen müßte aber bezahlt werden. Hierauf beantwortet der Minister noch einige Fragen Kutlers kurz, sachlich und bestimmt.

Nach Sokolow erscheint der Ministerpräsident auf der Tribüne.

Rede P. A. Stolypin.

„M. S., ich werde Ihre Aufmerksamkeit nicht lange in Anspruch nehmen. Ich betrete das Katheder in meiner Eigenschaft als Minister des Innern, nur um eine kleine Korrektur zur Rede des Dumaabgeordneten N. A. Kutler zu machen. Ich habe diese Rede mit besonderer Aufmerksamkeit zugehört, und was ich sagen werde, ist das Ergebnis eines aufmerksamen Verhaltens zur Kutlerischen Rede. Ich bin der Ansicht, daß die Durchsicht des Budgets in der Duma eines ihrer wichtigsten Rechte ist. Als Resultat muß die Verwaltung sich der dunklen Seiten des Budgets erwehren, deren Klarstellung von der Duma erwartet wird. Ich nahm an, daß die Kutlerische Rede dieses Licht verbreiten wird, schon darum, weil es für ihn in der bürokratischen Welt keine

Geheimnisse geben kann, in der Welt, in der er solange gebient hat. Als ich seine Rede hörte, verweilte ich bei einem Tadel. „Gerade zu der Zeit“, sagt Kutler, „als durch das Manifest Seiner Majestät des Kaisers die vollständige Freiheit des Wortes und der Presse verliehen wurde — zu derselben Zeit hat das Ministerium des Innern das Gehalt des Chefs der Oberprokuratorverwaltung und seines Gehilfen vergrößert.“ Es scheint mir, daß ich mich nicht irre. Es wurde gerade so gesagt, (Stimmen: „Ja, ja!“) Ich muß sagen, diese Bemerkung hat auf Seiten der Dumamitglieder Beifall und Gelächter erregt. Dagegen habe ich nichts. Gelächter ist eine gute Waffe und Geißel, besonders für die Regierung, und ich denke, man kann über einen Menschen oder eine Institution lachen, wenn sie sich in eine lächerliche Lage begeben. Was es aber in dem gegebenen Falle eine solche Lage? In der Tat, sie wäre dagewesen, wenn die Bemerkung des Dumaabgeordneten Kutler auf authentischen Tatsachen beruht hätte. Dieser Umstand ist in einer ersten Rede, die auf einem vorgängigen Studium der Frage beruht und nicht umhin kann, Eindruck zu machen, besonders wichtig, da dieser Eindruck nicht immer verwischt werden kann, ohne daß man dokumentarische Belege zur Hand hat. Im Laufe der halbfrühlichen Pause war es schwierig, die Glaubwürdigkeit des Gesagten zu prüfen, aber ich habe es doch getan und kann jetzt sagen, daß die Behauptungen Kutlers nicht den Tatsachen entsprechen, — einen anderen Ausdruck vermag ich nicht zu finden. Weder der Chef der Oberprokuratorverwaltung, noch irgend ein Angestellter haben eine Zulage zu ihrem Gehalt erhalten (Beifall rechts) Ich werde dokumentarisch nachweisen, daß die Stats für die Oberprokuratorverwaltung seit dem Jahre 1862 existieren. Der ehemalige Chef der Oberprokuratorverwaltung erhielt auf Allerhöchsten Befehl an Stelle der Zulage von 3000 Rbl., die er neben seinem Gehalt bezog, am 8. August 1902 3000 Rbl. Quartiergelder. Dieses Geld wurde aus den Summen des Präm. Westnik angewiesen und seine Verabfolgung für den jetzigen Chef der Oberprokuratorverwaltung am 1. April 1905 verlängert, d. h. vor dem Manifest vom 17. Oktober. Einen Gehilfen des Chefs der Oberprokuratorverwaltung gibt es überhaupt nicht, daher konnte man auch niemals eine Zulage zu seinem Gehalte bewilligen. (Beifall rechts). Die übrigen Angestellten beziehen ihren Gehalt nach dem Etat von 1862, und da dieser sehr geringfügig ist, erhalten sie ein Zulagegehalt aus den Summen des Präm. West. im Betrage von 150,000 Rbl. jährlich. So war es in den Jahren 1902, 1903 und 1904; aber da die Summen des Präm. Westnik zu anderen Zwecken bestimmt wurden, so sind diese 150,000 Rubel für das Jahr 1907 in das allgemeine Reichsbudget aufgenommen worden. Dies hätte Kutler wissen müssen, da die Uebertragung des Kredites in das allgemeine Budget von demjenigen Minister ratte vorgenommen worden ist, dessen Vorgesandter ich zwar nicht war, dem Kutler aber als Mitglied angehörte. (Gelächter auf der Rechten.) Hier wurde dem mir anvertrauten Nestor ein starker und kühner Schlag versetzt, aber in Wahrheit hat er nicht einmal das Pferd getroffen, sondern nur die Deichsel. (Im Saale Bewegung. Bewegung auf der Rechten, Beifall.)

Anderer Redner.

Während der folgenden langen Rede Struves (R.-D.), so berichtet die Pet. Ztg., verlassen viele den Saal, da sie nur ein Teil seiner sachlichen Ausführungen interessiert, die er meist in bozierendem Tone vorträgt. Was das Nestor der Anstalten der Kaiserin Maria betrifft, so habe Kutler natürlich nur sagen wollen, daß auch dieser Ausgabeposten der Beratung der Reichsduma unterliegen müsse. Eingehend bespricht Struve den Umstand, daß die Duma erst jetzt im März das Budget für das laufende Jahr prüft. Daran sei aber nicht die Duma schuld, sondern diese Sachlage sei eine Folge des Ukases vom 8. Juli 1906 über die Auflösung der Duma, die eben zu spät einberufen worden sei. In dem von Buligin und anderen Ministern entworfenen ersten Statut über die Reichsduma sei diese nur als ein die Gesetze beratendes Organ geplant worden. Nur wenn man dieses historische Faktum berücksichtige, erkläre sich manches in dem späteren Reglement über die Duma, was der Redner dann genauer erklärt. — Weiter kommt der Redner auf die soeben gegebene Erklärung des Ministers des Innern über den Etat der Oberprokuratorverwaltung zurück. Er verliest aus dem Budget die betreffenden Angaben, denen zufolge die Ausgaben für diese Behörde im laufenden Jahre größer sind als 1906 und u. a. der Chef der Oberprokuratorverwaltung Vellegarde eine Zulage von 3000 Rbl. erhalten hat. Als die betreffenden Summen von Struve genannt werden, klatschen einige Hände jaghaft. „Die Rede Stolypins“, bemerkt der Redner zum Schluß dieses Teils seiner Rede, „hat meine Zweifel nicht zerstreut.“ Auch als er dann sich über die jetzt überflüssig gewordene Tätigkeit der Zensurbehörde für ausländische Bücher äußert, wird ihm applaudiert. Im weiteren Verlauf seiner Rede spricht Struve über die Budgetkompetenz der Duma, für deren Erweiterung er energisch eintritt, und bemängelt einzelne Ausgabeposten. So weist er auf die hohen Kosten hin, die der Unterhalt der Gesandtschaft in Stuttgart dem Staat bereite (47,700 Rbl.), einer Gesandtschaft, die aufgehoben werden müsse, und hebt hervor, daß der dortige Gesandte ein Gehalt von 20,700 Rbl. beziehe, während der Gesandte in Dresden 13,000 Rbl. und der Gesandte in Weimar 12,000 Rbl. erhalte. Der Redner fragt, wie die Minister über die Streichung derartiger Posten dächten und bittet um Antwort. Zum Schluß betont er nochmals, daß eine Erweiterung der Budgetrechte der Duma notwendig sei und weist auf die enorme Aufgabe hin, die der Budget-

Inland.

Riga, den 22. März.

Agarreform.

Bei der Agrarfrage gibt es, nach Ansicht der Slowo, zwei Faktoren, die gleich große Bedeutung beanspruchen: 1) Der Mangel an Land und 2) die zu niedrige Kultur.

Gibt es doch bei uns Gegenden, wo die Bauern jetzt schon größere Anteile besitzen, als man sonst ihnen, wollte man auch alles nichtbäuerliche Land aufteilen, geben könnte. Trotzdem wiederholt sich auch hier die Geschichte der geringen Ernten, der Missernten und Hungersnöte. Das bedeutet doch, daß nicht allein der Landmangel daran schuld sein kann.

Der Staat hat jetzt beschlossen, dem Landmangel abzuhelfen; er hat schon die Kron- und Agrarlandländereien aufgeteilt und will noch weiter gehen, indem er auch zur Expropriation von Privatlandländereien in Gegenden greifen wird, wo dazu die zwingende Notwendigkeit vorliegt.

Nicht weniger wichtig erscheint aber die zweite Ursache der Armut: die furchtbare Unkultur und archaische Form unserer Landwirtschaft. Letztere kommt eben daher, daß die Bauerländereien keinen eigentlichen Wirten haben, daß deren Bewirtschaftung von der Gemeinde abhängt, daß sie in kleine schmale Schnurländereien geteilt sind, die jede rationelle Bearbeitung ausschließen und daß vor allem stets ein Drittel der Ländereien brach liegt.

Um sich von diesen Zuständen zu befreien, gibt es nur ein Mittel, der in der ganzen Kulturwelt schon vollzogene Uebergang von der unkulturellen zur kulturellen Bewirtschaftung. Das heißt mit anderen Worten, Uebergang zum Eigenbesitz und selbständigen (von der Gemeinde unabhängigen) Bewirtschaftung seines Stückes Land. Zugleich muß der Bauer natürlich auch gleichberechtigter Bürger werden, der das Recht erhält, mit allen übrigen Landbesitzern zusammen an der Selbstverwaltung teil zu nehmen, die für die Entwicklung der Landwirtschaft notwendigen Maßnahmen, wie Wegebau, Samenankauf, Anstellung von Agronomen, Entwässerungsarbeiten, Bau von Schulen u. a. m. zu ergreifen hat.

Unter solchen Umständen wird auch unweifelhaft die Kultur rasch steigen, der Bauer wird das ganze Jahr auf seiner Scholle genügend Arbeit finden und nur zu bald seine Ernten verdoppeln, ja verdreifachen.

Sofort diese Reform in ganz Rußland einzuführen, ist freilich noch nicht möglich, daher wäre es auch falsch, gewaltig überall den Uebergang zum Privatbesitz zu forcieren. Aber das Ziel der Agrarreform muß es sein, überall dort, wo die Verhältnisse für solch einen Uebergang herangereift sind, einen solchen auch sofort zu vollziehen.

Als Grundprinzip der Agrarreform muß der kleine Grundbesitz hingestellt werden, dessen Bänderchen unteilbar und unveräußerlich sein müssen. Der mittlere Grundbesitz ist aus kulturellen und realen Rücksichten nötig, vor allem um die Selbstverwaltung auf eine gesunde Basis zu stellen. Gegen die Latifundienwirtschaft und den Absentismus der Besitzer muß selbstverständlich angeknüpft werden — vor allem durch progressive Landbesteuerung. Ebenso müssen gegen die Steigerung der Landpreise Maßnahmen getroffen werden. Zu diesem Zweck muß eine Landbank errichtet werden, die ausschließlich die von der Agrarreform angestrebten Ziele im Auge haben muß.

Endlich muß auch ein allgemeiner Finanzplan der Reformen ausgearbeitet werden, wobei auch alle Maßnahmen zur Erleichterung des Ueberganges zur intensiveren Kultur einbezogen werden müssen.

Der Hilfsauschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands in Berlin hielt nach längerer, durch die Reichstagswahlen verursachter Pause unter dem Vorsitz des Herrn Rechtsanwalts Dr. v. Reh eine Sitzung des Arbeitsauschusses ab, in der nach einem Vortrage des Herrn Professors Dr. Schiemann und nach eingehender Beratung beschlossen wurde, die Tätigkeit des Hilfsauschusses vorläufig bis zum 1. Oktober d. J. auszudehnen und eine neue Agitation zur Erlangung von Spenden vorzunehmen, da von der in Rußland herrschenden Hungersnot Hunderttausende deutscher Volksgenossen in den Wolga-Gouvernements Samara und Saratow betroffen worden sind und dringend der Hilfe bedürfen.

Die lettischen Reichsdumaabgeordneten sind, wie man der Latvija aus Petersburg schreibt, nicht formell in die russische Kadettenpartei eingetreten, sie haben sich, so zu sagen, den Kadetten nur angelehnt. In einigen prinzipiellen Fragen teilen sie nicht die Ansichten der russischen Kadetten. In den allgemeinen Reichsfragen lassen sie die Leader der Kadetten sprechen; erst bei der Beratung der baltischen Reformprojekte wollen sie mehr in den Vordergrund treten. Zur Zeit arbeiten die lettischen und estnischen Deputierten an der Zusammenstellung der baltischen Reformprojekte, wobei die Arbeiten der drei baltischen Provinzialräte verglichen werden. In diesem Zweck werden öfters gemeinsame Sitzungen abgehalten. Die ausgearbeiteten Reformprojekte sollen zuerst der Kadettenpartei eingereicht werden, die sie in ihren Kommissionen prüfen lassen will. Zwischen den lettischen und estnischen Reichsdumaabgeordneten herrscht ein gutes Einvernehmen, ausgenommen einen Osten und die Letten Osol und Treimann. Es scheint, daß Treimann, wenn auch nicht formell, ins Lager der Sozialdemokraten übergegangen ist. Nach Osols Blamage scheint Treimann die Rolle zugesellen zu sein, im Namen der lettischen Sozialdemokraten zu sprechen. Mit der zweiten Rede ist es Treimann

Abonnementsbeinladung.

Der Verlag der „Rigaschen Rundschau“ erucht diejenigen Abonnenten, deren Abonnement am 31. März abläuft, das Abonnement baldmöglichst zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zustellung der Zeitung eintritt.

Jeder Abonnent hat ein Inseraten-Guthaben und zwar 20 Zeilen bei jährlichem, 10 Zeilen bei halbjährlichem und 5 Zeilen bei vierteljährlichem Abonnement.

Jeder Abonnent erhält gratis ein Mal im Monat die illustrierte Beilage, nach modernem Muster mit Portrait-Galerie, landwirtschaftlichen und technischen Abbildungen, mit Genre- und Sportbildern mit entsprechendem Text, unter besonderer Bevorzugung des Inlandes.

Die Rigasche Rundschau wird täglich mit den Abends von Riga ausgehenden Postzügen an die auswärtigen Abonnenten versandt.

Man abonniert in der Expedition in Riga, Domplatz 11/13, sowie bei allen am Kopf der Zeitung angegebenen Stellen. — Abonnementpreise am Kopf der Zeitung.

Kommission bevorstehe. „Es wird uns von einigen Seiten vorgeworfen, daß wir die Regierungsgewalt bekämpfen. Das ist nicht wahr. Wir sind hergekommen, um das alte Regime zu bekämpfen.“ (Beifall bei den Kadetten, den Polen und auf der Linken.) Im Namen der sozialistischen Volkspartei ergreift nach Struve Schtscherbina das Wort. Als er auf die Deklaration des Kabinetts zu sprechen kommt, fordert der Präsident ihn auf, bei der Sache zu bleiben. Während Schtscherbinas Rede leert sich der Saal noch mehr und nur die Hälfte der Abgeordneten bleibt zurück. Schtscherbina verläßt schließlich einen Antrag seiner Partei.

Noch weniger Aufmerksamkeits schenkt das leere Haus dem Sozialrevolutionär Saizew, der mit leiser Stimme anhebt. Auf wiederholte Aufforderungen, lauter zu sprechen, achtet er nicht und bleibt daher den meisten unverständlich. Er macht oft Pausen, guckt lange in ein Blatt und dann ertönt ironisch gemelter Applaus. Dazwischen hört man, daß er statische Angaben über die Ausgaben und Einnahmen des russischen Bauerns ausframt. Übermals unterbricht ihn der Präsident, als Saizew vom Etat des Hofministeriums zu sprechen beginnt. Der Redner hält der Regierung darauf die großen Ausgaben für den Unterhalt vieler hoher Beamten vor, wie z. B. der Generalgouverneure. Er erzählt, daß die Witwe des Admirals Makarow eine jährliche Pension von 20,000 Rbl. bekomme, die Witwe des ermordeten Gouverneurs Blod eine Pension von 8000 R. „Diese Beispiele genügen!“ ruft: „Auch von Ihnen haben wir genug!“ Aber Saizew fährt ruhig fort, spricht von den Ausgaben für die Polizei, und als die Rechte ihn unterbricht, bittet Solowin sie, den Redner nicht zu stören. Inzwischen rückt der Zeiger der Uhr auf fünf vor, und der Präsident sieht sich veranlaßt, den Redner zu fragen, ob er noch lange sprechen wolle. „Noch eine Viertelstunde!“ erklärt dieser Dauerredner mutig, der dann die von Kurapatin und Rosbestwenski bezogenen Kienfenghälter beipricht und Togos bescheidenes Einkommen ihnen gegenüberstellt. Er rednet weiter vor, wieviel die Gendarmen dem Staate kostet und schließlich endlich mit der Behauptung, die Politik der Regierung sei auf die Unterdrückung der Großindustrie und der Großkapitalisten gerichtet.

Um 5 Uhr hebt der Vorsitzende die Debatten in Sachen des Budgets auf. Tessenko (Kadett) beantragt, zwecks Erparnis von Energie und Zeit, entsprechend der finanziellen, agrarsozialen, politischen, juristischen und gerichtlichen Tätigkeit der Duma 3 Kommissionen zu wählen, die die der Duma vorgelegten Gesetzentwürfe durcharbeiten und klären sollen. Macharidse und Alexijski bestehen im Namen der Sozialdemokraten auf einer Prüfung der Gesetzentwürfe über die Unantastbarkeit der Person, die Verantwortlichkeit der Amtspersonen und die Aufhebung der Beschränkungen, die mit dem Glaubensbekenntnisse verbunden sind, vor ihrer Ueberweisung an die Kommission. Dobrinski (Rechtsstehend) begrüßt den Antrag des Kadetten Tessenko voll Freude, da er die gesetzgeberische Arbeit der Duma fördern würde. Michail Stachowitsch (parteilos) will die Zahl der Glieder aller Kommissionen auf 33 festgesetzt sein. Buriskewitsch (Verb. d. russ. Volkes) erklärt, die Sozialdemokraten bewiesen durch ihren Antrag, daß sie die Duma als Auditorium für die Revolutionierung der Volksmassen ansehe. Tessenko unterstützt seinen Antrag, der angenommen wird. Der Antrag der Sozialdemokraten wird abgelehnt. Darauf wird eine Interpellation der Rechten an das Unterrichtsministerium publiziert und der Kommission für Interpellationen überwiefen.

Um 5 Uhr 48 Minuten wird die Sitzung geschlossen. Die nächste wurde zu heute um 11 Uhr morgens anberaumt.

nicht besser als Dsol ergangen. Seiner ersten Rede wurde seitens der Duma Beachtung geschenkt, weil die russischen Blätter viel über die künftigen Strafexpeditionen geschrieben hatten. Als aber Treiman gleich am zweiten Tage das Schicksal der Riga'schen Arbeiter schilderte, das sich nicht viel von dem der übrigen großen Industriezentren unterscheidet, verließen die Abgeordneten in langen Reihen den Saal, die Zurückgebliebenen nahmen die Rede mit Gelächter auf. Treimanns plumpes Auftreten mit Gasen herausgefordert haben. So haben sich in den ersten Wochen schon 2 lettische Deputierte blamiert. Inbetriff des ferneren Schicksals der Reichsduma sind die Meinungen unter den lettischen Deputierten geteilt. Eine große Sorge bereitet ihnen das Gebahren der Linken, die sowohl innerhalb, als auch außerhalb der Duma nur von der Organisation der Volksmassen sprechen. Sie geben sich aber der Hoffnung hin, daß es den Kadetten in Gemeinschaft mit den gemäßigten Gruppen, auch ohne die äußerste Rechte, gelingen wird, die radikalen Elemente in Schach zu halten.

**Ueber eine Unterredung mit dem estnischen sozialdemokratischen Deputierten Pärn** berichten die Wuhju laiki. Pärn, ein Vierziger mit stark gelichtem Haar und müden, langsamen Schritten, war der Meinung, daß den Debatten der Reichsduma über die Feldgerichte noch „viel von der Farbe der Wirklichkeit gefehlt“ hat. Er sieht mit sehr skeptischen Blicken auf die Reichsduma, die nach seiner Ansicht, in 2-3 Monaten entlassen und weiter auf den Sitzungen, noch außerhalb ihrer etwas leisten wird. Auch für die lettischen Provinzen erwartet Pärn von der Reichsduma vorläufig nichts. Nur dann, wenn es der Duma vergönnt sein sollte, eine längere Zeit zu arbeiten, werde sie etwas für unsere Heimat tun können. Die Resultate der Beratungen auf den Provinzialräten befriedigen Pärn nicht. Er ist für die Expropriation der Privatgüter, nicht aber für die Aufteilung des Landes an die Landlosen in kleinen Parzellen. — In der Fabrikarbeiterfrage wird die Duma zuerst sich mit den von der Regierung und den Kadetten eingereichten Gesetzesprojekten zu befassen haben. Die Sozialdemokraten haben ihre Vorlagen in dieser Frage noch garnicht ausgearbeitet, weshalb Pärn auch in dieser Frage für seine Partei von der Reichsduma nichts erhofft.

**Soweit das Referat.** Ebenso wie die lettischen Landleute, die den sozialistischen Trödel mit allen seinen Konsequenzen durchgemacht und aus ihm genug gelernt haben, werden wohl auch die Arbeiter bald dahinter kommen, daß die sozialdemokratischen Vertreter in der Reichsduma zu positiver Arbeit nicht fähig und auch nicht geneigt sind, und daß ihre einzige Tätigkeit in der Produktion von Wortmassen besteht.

**Baueragrargarant.** Eine Mitauer Meldung der Pet. Tel.-Ag. lautet: Die lettischen Abteilungen der Baueragrargarant entwickeln eine eifrige Tätigkeit. In der letzten Woche sind noch 6 Güter (7740 Dessj.) zu 900,000 Rbl., d. h. 116 Rbl. pro Dessjatine gekauft, was weit unter den örtlichen Preisen ist.

**— 2. Kemsal.** Man schreibt uns: Während der letzten warmen und sonnigen Tage sind die gewaltigen Schneewälle und Schneehügel stark zusammen gesunken. Beim letzten Schneegestöber am 6. März schüttelten alle Leute bedeutlich das Haupt und prophezeiten kühlen und späten Frühling. Die Strahlen der Märzsonne und die außerordentlich hohe Tagestemperatur haben diesmal die schlimmen Befürchtungen zu nicht gemacht. Der strenge, schneereiche und späte Winter nebst seinem Gefolge befindet sich auf dem Pfade zur Flucht und Bann.

In der Vogelwelt geht es lebhaft und lustig her. Eine Wanderung nach Sonnenaufgang durch Wald, Feld und Flur erfüllt des Naturfreundes Herz mit tausendfacher Freude. Das lustige Pfeifen der Staare, Lerchentriller und anderes Vogelgeschwätz verheuchen frühe Gedanken und erheben das Gemüt.

Höher gelegene Roggenfelder sind bereits schnee- und eisfrei; sie scheinen gut überwintert zu haben.

Das Transportieren von Lastfrachten auf den Landstraßen ist fast unmöglich geworden. Auch das Passieren gerader Winterwege, die hier und dort über Seen und Flüsse führen, ist schon mit Gefahr verbunden. Da Kemsal in beträchtlicher Entfernung von Eisenbahnstationen liegt, so ist man während der Frühlingssituation und der dadurch verursachten Beengtheit, die von Jahr zu Jahr Dank dem Umstande, daß die Wegereparatur eine mangelhafte ist, im Laufe einiger Wochen zur wahren Kalamität wird, gezwungen, eine weitere Reise z. B. nach Riga, nur in dringenden Fällen zu unternehmen.

Die Zeitungsberichte, betr. den sofortigen Bau der vor Jahren traicieren schmalspurigen Eisenbahn Riga-Lemfal-Moisefüll, erweisen sich als irrig. Es scheint auch in der Verwirklichung des Bahnprojekts Smilten-Wolmar-Hannasch ein Stillstand eingetreten zu sein.

**Wolmarischer Kreis.** Auf Geheiß der lettischen „Landwirtschaftlichen Zentrale“ ist der Oberdirigierende der Hauptverwaltung für Ackerbau und Agrarwesen beim Ministerium mit dem Antrage eingekommen, dem gen. Verein behufs Anlage einer Ackerbau- und landwirtschaftlicher Kurse das Krongut Wainel (im Wolmarischen Kreise) im Umfange von 490 Dessjatinen mit allen Baulichkeiten unentgeltlich zu überlassen.

**Surland.** Behnen. Auf der 12. Werts von der Station Behnen, haben, der Katw. zufolge, in der vorgestrigen Nacht unbekannte Uebelthäter ein einem Oberstleutnant gehöriges Bauerengesinde niedergebrannt. Nähere Nachrichten fehlen noch. Man hört nur so viel, daß

im vorigen Jahre in diesem Gefinde vier Revolutionäre erschossen worden sind.

**Doblenischer Kreis.** Gutsverkauf. Wie der Balts mitgeteilt wird, hat der Ehrenfriedensrichter von der Osten-Sacken seine Güter (Bredenfeld und Sismen Areal zirka 1200 Kofstellen) mit sämtlichen Krügen, Mühlen, dem Viehbestand, Ackergeräten usw. für zirka 100,000 Rbl. an den Arentador der Kronsgüter Alt- und Neu-Platon, Villhof, Klein-Friedrichshof u. a., Gauja, verkauft. Gauja ist dem zitierten Blatte zufolge Lette.

**az. Tassen.** Man schreibt uns: Die letzten Tage brachten uns Hochwasser infolge der plötzlich eingetretenen Schneeschmelze. In der leidenschaftlichen Straßendrang das Wasser in die Keller, Ställe und niedrigergelegenen Wohnungen und richtete ganz bedeutenden Schaden an.

Schon wieder gibt es von einem Selbstmorde zu berichten: Ein Mädchen in Neu-Waggen bei Zabeln wurde erhängt aufgefunden. Sie hat Briefe hinterlassen, in denen sie Lebensüberdruß als Grund zu ihrer Tat angibt. — Das ist in ganz kurzer Zeit der dritte Fall von Selbstmord junger Leute aus unserer Gegend.

**Estland.** Den Esumed zufolge haben die Befindebesitzer des Gutes Laupa im Weigensteinschen Kreise ihre Landstellen der Realer Abteilung der Baueragrargarant verkauft.

**Reval.** Ueber die Frequenz des estnischen Theaters in der „Siouia“ wurden früher in den estnischen Zeitungen Monatsstatistiken veröffentlicht. Das geschieht in letzter Zeit nicht mehr. Wohl mit gutem Grunde: wie uns mitgeteilt wird, hat der Besuch in letzter Zeit beträchtlich nachgelassen, so daß die Einnahmen die Kosten nicht mehr decken. Darüber in der Öffentlichkeit zu berichten, mag freilich den estnischen Blättern, die seinerzeit mit soviel Ueberlegenheit den schwachen Besuch der deutschen Opernvorstellungen auf mangelnde Erfüllung kultureller Aufgaben in deutschen Kreisen zurückzuführen zu können glaubten, nicht ganz angenehm sein. (Kor. Beob.)

**Petersburg.** Die Autonomiemission des Polnischen Kolo hat, der Now. Wr. zufolge, nachstehende Punkte als Grundfrage für eine polnische provinzielle Autonomie aufgestellt:

1) Der Warschauer Landtag ist in allen Fragen kompetent, welche das Autonomiegesetz im einzelnen namhaft macht. Die örtlichen Behörden haben alle Angelegenheiten, in denen der Landtag kompetent ist oder die ihm von der Zentralregierung überwiesen werden, auszuführen.

2) Die Beschlüsse des Warschauer Landtages werden dem Monarchen durch einen besonderen Minister (Staatssekretär) zur Bestätigung unterbreitet. Billigt der Monarch einen Beschluß nicht, so gelangt die Sache an die Reichsduma, wo sie auf allgemein gesetzgeberische Weise erledigt wird.

3) Die örtlichen Beamten (wahrscheinlich nur die höchsten) werden von dem Monarchen aus der Zahl der ihm vom Landtag präsentierten Kandidaten bestätigt und sind dem Landtag gegenüber verantwortlich.

4) Der nur zivilrechtliche Funktionen ausübende Statthalter wird, unter Konfirmierung des Ministerpräsidenten, vom Monarchen ernannt.

5) Der besondere Minister für Angelegenheiten des Zariums Polen muß Pole und Katholik sein und ist Mitglied des russischen Ministerkabinetts.

6) Der Statthalter präsidiert im Regierungsrat (Radzie Jarzabojacej) und nimmt Teil an der Unterzeichnung der Beschlüsse.

7) Gemisste Einnahmequellen werden dem Gebiet für lokale Zwecke überlassen. Die übrigen Einkünfte gehen nach wie vor der Zentralregierung zu, sind aber vorzugsweise für die Bedürfnisse des Zariums Polen zu verwenden.

8) Der Unterhalt der Lokalbehörden wird vom Gebiet selbst bestritten.

9) Die allgemein-staatlichen Behörden und Institutionen funktionieren im Zarium Polen auf denselben Grundlagen wie im übrigen Reich. Die allgemein-staatlichen Gesetze und Bestimmungen sind im Zarium Polen ausnahmslos in Geltung.

10) Alle für das Zarium Polen zu schaffenden Ausnahmen von den Gesetzen kompetieren vor den Warschauer Landtag. Jede besondere Behörde oder in besonderer Grundlage funktionierende Behörde gilt als Lokalbehörde.

11) Für die innere Geschäftsführung und den Verkehr mit der örtlichen Bevölkerung ist die polnische Sprache maßgebend.

12) Im Verkehr mit den Zentralbehörden ist die russische Sprache obligatorisch.

13) Die Wahlen der Reichsratsmitglieder und der Reichsdumaabgeordneten erfolgen auf allgemeiner Grundfrage. (Pet. Ztg.)

**Petersburg.** Bequadrung des Penker's Komatsejn. Wie die Blätter berichten, teilte der Chef des Zellengefängnisses auf der Wiborger Seite Oberst Wjanow dem in diesem Gefängnis inhaftierten Kriminalverbreder Komatsejn, der bekanntlich gegenwärtig die Funktionen eines Penkers ausübt, mit, daß er Ende dieses Monats, d. h. lange vor Ablauf der Frist, in Freiheit gesetzt werden wird. Gleichzeitig erteilte Oberst Wjanow dem Penker den Rat, nach Sibirien überzusiedeln, weil hier seinem Leben Gefahr drohen könnte. Für die Hinrichtungen soll der Penker bisher insgesamt 1673 Rbl. 13 Kop. „verdient“ haben. Wie die Blätter zu diesen genauen Daten gelangt sind, erscheint unerfindlich, zumal vor kurzer Zeit fast sämtliche Zeitungen übereinstimmend berichteten, daß der Penker von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten ist.

**Petersburg.** Der verstorbene Bobjedonoff soll, wie die Blätter wissen wollen, große Summen für Missionszwecke und für das Zindelhaus und auch für die Einrichtung von Gefängnissen vermacht haben, was aber sorgfältig geheim gehalten werden soll.

## Musland.

Riga, den 22. März (4.) April.  
Bilow und Tittoni.

Ueber die am Sonntag dieser Woche stattgehabte Zusammenkunft des deutschen Reichskanzlers mit dem italienischen Minister des Auswärtigen in Rapallo teilt die offiziöse römische Agenzia Stefani von dort Folgendes mit: „Minister Tittoni stattete heute vormittag dem Reichskanzler Fürsten Bilow einen anderthalbstündigen Besuch ab und hatte eine freundschaftliche Unterredung mit ihm. Obgleich keine politischen Beweggründe die Zusammenkunft der beiden Minister veranlaßt haben, ist es natürlich, daß alle politischen Fragen, die gegenwärtig das internationale Leben beschäftigen, den Gegenstand ihrer Unterhaltung bildeten. Das Ergebnis der Unterredung war die Feststellung der Tatsache, daß vollständige Uebereinstimmung und volles Einvernehmen in den Ansichten der beiden Staatsmänner herrscht. Mittags gab Tittoni zu Ehren des Fürsten Bilow ein Frühstück.“

Dazu bemerkt die Berliner Nat.-Ztg.: „Aus der genannten Fassung dieser Meldung der Agenzia Stefani muß der Schluß gezogen werden, daß es sich um ein zwischen den beiden die auswärtige Politik Deutschlands und Italiens leitenden Staatsmännern vereinbartes Communiqué handelt. Sicherlich ist es auch nicht bloß eine diplomatische Formel, wenn hinsichtlich der Zusammenkunft der beiden Staatsmänner betont wird, daß alle politischen Fragen, die gegenwärtig das internationale Leben beschäftigen, den Gegenstand ihrer Unterhaltung bildeten.“ Besonders bedeutsam erscheint die Versicherung, wonach das Ergebnis der Unterredung die Feststellung der Tatsache war, daß vollständige Uebereinstimmung und volles Einvernehmen in den Ansichten der beiden Staatsmänner herrscht.

Weiter wird aus Rapallo vom Sonntag gemeldet, daß Tittoni am Nachmittag wieder nach Rom zurückgefahren ist. Vorher hatten Bilow und Tittoni einen Bericht über die verhandelten Fragen redigiert, der von beiden unterzeichnet und dann nach Rom und Berlin gesandt wurde.

Von einem hochstehenden Genährsmann in Rapallo erfährt die Wiener Neue Freie Presse, daß sowohl Tittoni als auch Fürst Bilow schon als Vertreter des Dreibundes dem englischen Vorschlage der Einschränkung der Rüstungen nicht bestimmen könnten, weil der Dreibundvertrag allen drei Staaten volle Freiheit in dieser Beziehung läßt. Italien könnte deshalb nicht weniger rüsten, weil Deste reich unentwegt und systematisch seine Rüstungen vermehrt. Aus derselben Quelle wird berichtet: Ministerpräsident Giolitti sollte auch zum Besuch des Fürsten Bilow nach Rapallo kommen, wurde aber von Tittoni davon abgehalten, welcher fürchtete, Frankreich und England könnten glauben, die Entrevue sei gegen sie gerichtet.

## Deutsches Reich.

### Berschiedene Nachrichten.

— Wie die Münchener Blätter von vorgestern melden, hat der bayerische Staatsminister Dr. Graf v. Feilich dem Prinzregenten sein Rücktrittsgesuch unterbreitet. Die Verabschiedung, sowie die Ernennung eines neuen Ministers sind Ende dieser Woche zu erwarten.

— Anlässlich des Anarchistenkongresses, der in Mannheim abgehalten werden sollte, sind die Anarchisten Dr. Friedeberg und Karsunkelstein wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes in Haft genommen worden.

— Aus Hamburg wird von vorgestern gemeldet: Der Dampfer „König“ der deutschen Ostafrika-Linie stieß bei der Ausreise in der Nordsee bei dichtem Nebel mit dem Schoner „Aurora“ aus Oberlum zusammen. Der Schoner sank, drei Mann ertranken, zwei Mann konnten gerettet werden.

## Frankreich.

### Weitere Enthüllungen aus den Montagnischen Papieren.

Der Pariser Figaro veröffentlicht am Montag dieser Woche den Wortlaut von drei bei Montagnone Montagnini beschlagnahmten Schriftstücken. Das erste Schriftstück ist ein vom 9. April 1905 datierter Bericht an Merry del Val, in dem Montagnini u. a. erzählt, der Obmann der katholischen Liga „Action Libérale“, der gegenwärtige Deputierte Jacques Pion, habe ihm mitgeteilt, daß er durch Vermittelung einer amerikanischen Dame zwei- oder dreimal mit Clemenceau eine lange Unterredung über die Kultusvereinigungen gehabt und denselben von der Schädlichkeit des diesbezüglichen Gesetzes überzeugt habe, so daß er hoffe, Clemenceau werde bei der Erörterung des Gesetzes im Senat etwas milder für die Katholiken sein. Pion habe überdies hinzugefügt, man könne mit einem allerdings sehr beträchtlichen Gelobbetrag erreichen, daß Clemenceau gegen die von dem Gesetz vorgesehenen Kultusvereinigungen arbeite und dafür eintrete, daß den Katholiken alle Kirchen gelassen werden. (Pion hat dieser letzteren Behauptung Montagninis bereits ein entschiedenes Dementi entgegengesetzt.)

Das zweite Schriftstück ist nicht datiert, aber offenbar ein im Frühjahr 1906 von dem Kardinal-Staatssekretär Merry del Val an den Kardinal-Erzbischof von Lyon, Coullie, gerichteter Brief, in dem dieser unter Hinweis auf die entscheidende Wichtigkeit der Kammerwahlen beauftragt wird, die royalistisch gefinnte Liga der französischen Frauen aufzufordern, das von ihr zu Wahlzwecken gesammelte Geld vertrauensvoll ihm zu übergeben, da er es in der möglichsten Weise für die Wahlen verwenden könne. Kardinal Coullie wird ferner angewiesen, sich mit Pion über die Auswahl von Kandidaten und über die Verteilung der Gelder zu verständigen.

Das dritte Schriftstück ist ein Bericht Montagninis an Merry del Val vom 6. Januar 1906, in dem u. a. erzählt wird, daß bei Delcassé und eventuell bei dem Präsidenten Loubet Schritte unternommen werden sollen, damit der damalige amerikanische Botschafter in Wien Storer, der ein guter Katholik sei, als Nachfolger des Generals Porter zum Botschafter in Paris ernannt werde anstatt des in Aussicht genommenen Botschafters beim Quirinal, Meyer, der jüdischer Abstammung sei.

## Großbritannien.

### Erneute Heße der Times gegen Deutschland.

Der Korrespondent der Times in Tanger bespricht in einem langen Artikel mit heftigen Ausdrücken die Lage in Marokko. Er erklärt, Deutschlands Gesagnsatz zu Frankreich ruiniere die Interessen aller europäischen Staaten in diesem Lande. Der deutsche Einfluß in Jex sei stark genug, die Ziele anderer Mächte zu vereiteln, doch zu schwach, um hiergegen gleiche Vorteile für die Deutschen zu erlangen. Die Times erklären, das deutsche Prestige sei in der Abnahme. Der Sultan höre auf Deutschland nur, wenn es ihm genehm ist. Deutschland werde zum Sündenbock gemacht, der für alle Verbrechen der Mauren verantwortlich sei. Der Artikel schließt mit einem Appell an Deutschland, es solle erwägen, ob es irgend etwas bei dem fortgesetzten Versuch eines Weltetters mit Frankreich, das die Finanzsituation kontrolliere, zu gewinnen habe. Diese Erwägungen werden in Deutschland auch ohne den Appell der Times angestellt werden, sicher aber nicht zu dem von dem englischen Blatt gewünschten Ergebnis führen.

## Rumänien.

### Ueber die Bauernbewegung

erhielt die rumänische Gesandtschaft in Berlin am letzten Montag folgende telegraphische Mitteilungen:

In der Moldau macht die eingetretene Beruhigung weitere Fortschritte, und es sind keinerlei neue Ausschreitungen zu verzeichnen. In der Walachei ist es jetzt überall gelungen, die Aufstände zu unterdrücken, die an mehreren Orten der Distrikte Ol und Dolj mit solcher Heftigkeit getobt hatten, daß die Artillerie wiederholt eingreifen mußte. Dies wirkte entscheidend. Doch sind die Meldungen einiger Blätter über die Anzahl der Toten und Verwundeten außerordentlich übertrieben. Die hauptsächlichsten Banden sind nunmehr zersprengt, und seit gestern ist eine ganz erhebliche Besserung der Gesamtlage in der Walachei eingetreten. Eine große Anzahl Rädelstührer sind verhaftet. In den meisten Bezirken der Moldau und der Muntenie bemühen sich die neuen Präfekten, persönlich die Bevölkerung zu beruhigen und die Verständigung zwischen den Gutsbesitzern und den Bauern wieder herzustellen. Die Sicherheit der Petroleumgebiete im Distrikte Prahova ist vollständig.

Vorgestern ging der rumänischen Gesandtschaft in Berlin folgende telegraphische Mitteilung zu: Die Ruhe ist im ganzen Lande wiederhergestellt. Neue Fälle von Brandstiftungen oder Plünderungen werden nicht mehr gemeldet. Ueberall werden die Unruhsüßter, Rädelstührer oder Verdächtigten den Gerichten übergeben. Die Wiederherstellung des Einvernehmens zwischen Gutsbesitzern, Pächtern und Bauern macht in allen Teilen des Landes Fortschritte. Es besteht begründete Aussicht, daß mit zunehmender Beruhigung die Feldarbeiten wieder aufgenommen werden.

Die Wiener Neue Freie Presse erfährt aus Czernowitz: Die Gutsbesitzer und Pächter sollen sich auf ein Memorandum mit folgenden 5 Zugeständnissen geeinigt haben: Moratorium der Pachtzinsen und der Steuerleistung auf ein Jahr, Moratorium für Hypothekendarlehen für landwirtschaftliche Zwecke, Sicherung der denatürten Güter, Garantien für den Beginn der Frühlingarbeit, Entschädigung für die bei den Revolten zerstörten landwirtschaftlichen Geräte, Werkzeuge und Maschinen.

## Türkei.

### Aus Jerusalem

Wird vom letzten Montag gemeldet: Gestern Nachmittag wurde die feierliche Grundsteinlegung des deutschen Sanatoriums auf dem Delberge vollzogen. Der Gouverneur von Jerusalem war in Begleitung des militärischen Kommandanten und einer Anzahl anderer Beamten in Uniform erschienen. Oberhofprediger D. Dr. v. a. n. d. Berlin eröffnete die Feier mit einer Ansprache und verlas ein Telegramm von dem Deutschen Kaiser und der Kaiserin, in denen die Majestäten den an der Feier teilnehmenden Deutschen, den hiesigen Behörden und den erschienenen Vertretern anderer Nationen und Völkern ihre großen Entzeten, den Segen Gottes auf das neuzugrundende Werk herabfließen und die Hoffnung aussprechen, daß die Grundsteinlegung glücklich verlaufen und der Bau bald zu einem glücklichen Abschluß gebracht werden möge. Der deutsche Konsul verlas darauf den Entwurf eines Antwort-Telegramms, welches dem Kaiser und der Kaiserin den Dank der deutschen Kolonie für die Teilnahme an dem Gedenken der Kolonie ausdrückt, und ein zweites an den deutschen Botschafter in Konstantinopel Freiherrn v. Marschall gerichtetes Telegramm, in dem dieser erucht wird, dem Sultan den Dank für die Erlaubnis zur Errichtung des Sanatoriums zu übermitteln. Die Feierlichkeit schloß mit dreifachen begeisterten Hochrufen auf Kaiser Wilhelm und den Sultan.

### Ueber den Bombenwurf.

der in Konstantinopel am vorigen Freitag erfolgte, wird von dort folgendes Nähere gemeldet: Am Karfreitag um 8 Uhr abends plägte eine Bombe auf der Großen Perastraße in der Nähe der Zweigstellen der Ottomanischen Bank und

des Crédit Lyonnais. Glücklicherweise waren wenig Leute auf der Straße und so gab es dort nur zwei Tote und sechs Verwundete. Alle Scheiben in den umliegenden Häusern zersprangen, wobei zahlreiche Personen, die darin beim Abendessen saßen, verwundet wurden. Wäre die Freveltat eine Stunde früher erfolgt, als die Leute die Kirchen verließen, dann hätten die Opfer nach Hunderten. Die Urheber sind höchst wahrscheinlich armenische Anarchisten, die zu der bulgarischen Organisation gehören und aus Bulgarien kamen. Die mit Metallstücken und Nägeln gefüllte Bombe explodierte infolge irgendeines Vorgangs zu zeitig; gleichwohl gelang es dem Manne, der sie hingelegt hatte, sich mit der größten Eile aus dem Staube zu machen. Im Palais nimmt man sich die Sache sehr zu Herzen und sicher werden neue strenge Polizeimaßnahmen erfolgen. Die Ernennung eines neuen Polizeichefs als Ersatz für Fehim soll unmittelbar bevorstehen. Neben Pascha wurde in den Palais berufen und die Untersuchung angeordnet. Auf die Bevölkerung der Stadt hat der Vorfall zwar starken Eindruck gemacht, sie hält sich aber ruhig.

Wie offiziös aus Konstantinopel gemeldet wird, scheint der Bombenanschlag ein privater Racheakt gegen einen reichen katholischen Armenier gewesen zu sein, welcher seit längerer Zeit der geheimen Polizei Spitzeldienste für den Jibiz leistete. Dieser Armenier, sowie ein Polizeigent und acht andere Personen wurden verwundet; getötet wurde niemand. Die Fensterheben der umliegenden Häuser wurden zertrümmert, sonst wurde kein Schaden angerichtet. Der Täter ist noch nicht ermittelt; die meisten Verhafteten wurden bereits wieder freigelassen. Die Vermutung, daß es sich um ein Attentat des armenischen oder bulgarischen Komitees handelt, ist allem Anscheine nach unbegründet.

Marokko.

Bon Udscha.

dessen Befestigung durch die Franzosen gemeldet wurde, gibt der Kapitän Mougin, Chef der militärischen Grenzkommission, folgende Schilderung: Wie alle marokkanischen Städte bietet Udscha einen höchst miserablen Anblick. Die Häuser sind alle aus Lehm gebaut und mit Kalk geweißt. Die winkligen Gassen sind schmutzig, die Winkel dienen zur Ablagerung des Unrats. Inmitten dieses ekelhaften Schmutzes bewegt sich eine elende Bevölkerung, die aber um die allgemeine Unreinlichkeit sich wenig zu kümmern, vielmehr in ihrem Elemente sich zu befinden scheint. Bis 1889 war Udscha nur von vier aus Lehm gebauten Türmen verteidigt, deren Reste man jetzt noch sieht; dann baute der Amel (Regierungsvertreter des Sultans) um die ganze Stadt eine Mauer aus Lehm, Stein und Kalk in der Höhe von 6 Meter, sowie einige neue Türme aus dem gleichen Material. In die Stadt führen vier Tore, die fast genau viereckig zu einander stehen. Die Stadt besteht aus vier Quartieren, und hat auch ein besonderes jüdisches Quartier, den Mellah. Die Kasbah (das Regierungsgedäude) liegt im Südwesten; sie stammt aus dem Jahre 1297 und ist solid aus Stein gebaut. Das Wasser besteht die Bevölkerung aus zahlreichen Brunnen, aber es ist sehr schlecht. Die Umgebung bildet eine Oase, die sehr fruchtbar ist an Getreide, Gemüse und Obst von mancherlei Sorten.

Sofales.

Dementi.

B. K. P. In einer mit N. gezeichneten Rigauer Korrespondenz des St. Petersburger Herald vom 20. März, c., Nr. 79 befindet sich folgender Passus:

„... Ferner hört man, daß die baltische konstitutionelle Partei ihr Vertrags-Verhältnis zum Parteiorgan, der Rigischen Rundschau, nicht wieder erneuern will.“

Hieraus ist zu bemerken, daß für den Vorstand der „Baltisch-Konstitutionellen Partei“ kein Anlaß vorgelegen hat, der Frage der Erneuerung oder Aufhebung dieser Vereinbarung in irgend einer Weise näher zu treten, zumal der Ablauf der vereinbarten Vertragsfrist noch keineswegs unmittelbar bevorsteht. Die Mitteilung des Rigauer Korrespondenten des St. Petersburger Herald ist mithin aus der Luft gegriffen.

Zur Theaterfrage.

Im Feuilleton der Nr. 66 der Duna-Zeitung ist ein vom Redakteur der Revallschen Ztg., Dr. R. Schiemann, geschriebener Artikel erschienen, der sich scharf gegen die auch von uns bekämpfte engherzige Stellungnahme dieses Blattes gegen die „Moderne“ wendet. Wir freuen uns, daß die Duna-Zeitung in anerkennenswerter Selbstlosigkeit auch den Gegner in ihrem Blatte zu Wort kommen läßt, wodurch die Leser der Duna-Zeitung in die Lage versetzt werden, das Für und Wider in dieser Frage zu prüfen.

Die Zuschrift lautet: „Gehalten Sie mir als langjährigem Leser und auch Mitarbeiter der Duna-Zeitung zu dem soeben bei Ihnen entbrannten Streit über die Theaterrepertoirefrage, wenn auch nur kurz und rein theoretisch — wenigstens bezüglich der Rigischen Verhältnisse — Stellung zu nehmen.“

Die Bemerkung Ihres Herrn Mitarbeiters durch Anführung des statistischen Materials, dessen Richtigkeit ich nicht bezweifle, ist in gewisser Beziehung ganz gewiß bezeugend. In Wahrheit aber ist sie doch nichts mehr als ein Scheinfiel. Es geht daraus nichts hervor als die Tatsache, daß das Rigische Publikum den in ihrem Theater

gebauten Aufführungen moderner Werke nur geringes Interesse entgegenbringt. (D. R.) Durch den Nachweis einer derartigen Tatsache dürfte die Frage aber doch wohl nur für eine rein kaufmännische Kalkulation geschlossen sein. Gerade so wie eine Redaktion sich nicht lediglich mit der Tatsache, daß eine Frage das Publikum nicht interessiert (d. h. von ihm nicht verstanden wird), wird begnügen können, wenn diese im übrigen wert scheint, von der Öffentlichkeit behandelt zu werden.

Vielmehr müßte zunächst eine Vorfrage gestellt werden: Hat die Theaterleitung die richtigen Schritte getan, um das Interesse des Publikums für die moderne Literatur anzuregen? Es ist nicht möglich, aus der Entsehung diese Frage unparteiisch zu entscheiden. Wohl aber möchte ich auf einen Fehler aufmerksam machen, den sich in dieser Hinsicht viele Theaterleitungen zu Schulden kommen lassen. Sie verwechseln die erste moderne Literatur mit den minderwertigen Schöpfungen jener dramatischen Handwerker, die unter Benützung der neueren Technik schale Theaterstücke bringen, die als modern erscheinen, weil sie ihre Probleme dem zeitgenössischen Leben entnehmen. Durch Servierung der Philippi, Otto Grunns, Sudermanns u. a. als moderne Dichter wird unsere neue Literatur am empfindlichsten geschädigt. Dadurch wird zunächst der Geschmack des breiten Publikums für erste Literatur verdorben, die Freude an der dramatischen Spannung — das Endziel einer Ksterkunst — wird so sehr zur Hauptfrage, daß sogar die Kritiker — wenn ich nicht irre, auch in Ihrem geschätzten Blatte — anfangen, Sordau als einen wirklichen und erst zu nehmenden Dichter aufzufassen.

Beim literarisch feiner Empfindenden aber wird durch die Kultivierung solcher Ksterkunst der Glaube an den Ernst unserer neueren Dichtkunst erschüttert und dadurch ihr Fundament untergraben.

Hat aber das Publikum wirklich für die erste moderne Kunst kein Verständnis und keinen Geschmack, dann muß in den Kreisen, denen die Regulierung des ästhetischen Geschmacks unseres Publikums obliegt, das heißt bei der Theaterleitung und Theaterkritik, doch wohl die Frage aufgeworfen werden: Ist es wünschenswert, daß unsere deutsche Gesellschaft der zeitgenössischen Literatur abneidend gegenübersteht oder nicht? Allein die Beantwortung dieser Frage muß für eine kunstsinvolle Theaterleitung, vor allem aber für eine kunstsinvolle Theaterkritik von Bedeutung sein. Und hier dürfte wohl der wesentliche Unterscheidungs-Punkt zwischen Ihrem Blatte und den Theaterreferenten der Rigischen Rundschau und der Balt. Post liegen. (Im letzten Satz — unser Sperrdruck. Die Red. d. Rig. Wsch.)

Nun gibt es zweifellos in unserer Gesellschaft eine große Anzahl von Männern, welche prinzipielle Gegner des Modernen sind. Sie sehen in ihr nur eitel Unmoral, Klagen über verlorene Ideale und sehen es als heilige Aufgabe an, jede Regung einer modernen Richtung zu unterdrücken. Gegen diese Herren ist schwer etwas zu sagen. Sie gleichen jenem Adalbert Volk, der auf politischem Gebiete im Liberalismus nichts anderes als böswillige, prinzipienlose Charlatanerie sieht. Der Gegenpart liegt in den Anschauungen verschiedener Zeiten begründet und läßt sich nicht überbrücken. Seit Lessing ist jede neu aufsteigende Richtung, die wirklich etwas Ernstes wollte und konnte, von den Vertretern der alten Zeit als unethisch verdammt worden und nur die Kogebues und Lindaus einer toten Zeit, die nur dem Geschmack der großen Menge huldbig wollten, sind von den Zeitgenossen anstandslos akzeptiert worden.

Wohl aber können wir uns mit der Formulierung solcher Anschauungen auseinandersetzen, die auf unsere besonderen Verhältnisse Bezug nimmt und ihren prägnantesten Ausdruck in dem auch von Ihnen herangezogenen Artikel Karl Stavenhagens in der „Baltischen Monatschrift“ gefunden hat. Hier wird davon ausgegangen, daß das deutsche Theater bei uns in erster Linie nationale Zwecke verfolgt und daß es auf unsere deutsche Jugend besondere Rücksicht nehmen muß. Die Schlussfolgerung ist, daß unser Theater in erster Linie und vor allem die festen Geisteskräfte unseres deutschen Volkes heranziehen und die Begeisterungsfähigkeit unserer deutschen Gesellschaft nähren muß.

Klassiker und Dramen nationalen Inhalts — selbst minderwertige Volksstücke — bilden demnach den maßgebenden Bestand eines deutsch-baltischen Theaters. Moderne Sachen sollen nur nach Maßgabe ihrer besonderen literarischen Bedeutung herangezogen werden. Wer aber soll denn sein Urteil über die literarische Bedeutung dieser modernen Dramen abgeben? Doch wohl die Vertreter der alten Richtung, dieselben, welche in der ganzen modernen Literatur nur einen Wühl der Verderbnis erblicken, welchen das Verständnis für die Bestrebungen der neueren Dichtkunst überhaupt abgeht. Damit ist das Todesurteil über die moderne Literatur ja schon gesprochen. Damit ist der Grund zu einem Streit ums Theaterrepertoire ja schon gelegt, der auf diesem Wege garnicht mehr aus der Welt geschafft werden kann. Wenn Nikolai tonangebender Kesthetiker in Weimar gewesen wäre, hätten unsere Klassiker eben einfach einen geistigen Einfluß nicht ausüben können.

Damit zerstören wir aber einfach den nationalen Charakter unserer deutschen Schaubühne, damit zerstören wir das geistige Band zwischen uns und dem Mutterlande. Gewiß ist die Pflege der Klassiker eine wesentliche und ganz hervorragende Aufgabe unseres Theaters. Sie ist aber nicht die einzige. Die moderne Literatur darf nicht nur so beiläufig auch noch mitgenommen werden. Und dabei handelt es sich nicht darum, wieviel moderne Stücke aufgeführt werden, sondern darum,

daß sie mit Liebe und Verständnis aus- gesucht werden. Leute, welche mit Philippi oder Sherlock Holmes dem modernen Geschmack entgegengekommen zu sein glauben, dürfen hier nicht mißsprechen. Unser Deutschum muß zu Grunde gehen, wenn wir es nur mit den aufgespeicherten Schätzen des vorigen Jahrhunderts nähren wollen. Nur wenn wir mißfühlen, was die da draußen fühlen, mitemden, was die da draußen denken, vor allem aber verstehen und wissen, was die da draußen wollen, werden wir Deutsche sein und bleiben können.

Viel wichtiger aber als die Frage des Theaterrepertoires ist die der Theaterrezension. Denn die erste Aufgabe der ästhetischen Erziehung fällt ja doch wohl der Presse zu, die das Publikum zu einem Geschmack heranbilden kann und soll. Damit soll nicht gesagt sein, daß jeder Theaterkritiker ein begeisterter Anhänger der Moderne sein soll. Wohl aber muß er sie und ihre Bestrebungen verstehen, und das ist es, was die Theaterrezension bei uns nur allzuhäufig vermissen lassen. Der Kritiker muß seinen Beruf für zu hoch erachten, um über ein Kunstwerk, das bei vielen ersten Geistern einer neueren Zeit Anerkennung erlangen hat, mit feinstem Spott oder billiger moralischer Entrüstung hinwegzugehen. Bei allem Rechte der Kritik hat er die Verpflichtung, dem Publikum klar zu machen, was der Dichter will, hat er die Aufgabe, sich in die Geistesrichtung des Künstlers hineinzuversetzen und dem Publikum den Weg zum Verständnis zu weisen. Dazu muß man natürlich erst selbst das Verständnis besitzen. Und das lassen nur allzu viele Kritiker unserer Blätter vermissen. Damit schaden sie aber der geistigen Entwicklung unseres Volkstums. Man soll auch seine eigene Zeit ernst nehmen!

Beförderungen in der Stadtpolizei.

Durch Allerhöchsten Befehl im Ressort des Ministeriums des Innern vom 2. März, c., Nr. 15, sind folgende Beamten der Polizei befördert worden: der Polizeimeisterschleife Rosmann zum Kollegenrat; zum Kollegenrat für den Pristaw des 4. Distrikts des Moskauer Stadtteils Pustowoiw, zum Titularrat der Tischvorsteher der Polizeiverwaltung Piotrowski, zum Kollegenrat; der Gehilfe des Pristaws des 1. Distrikts des Petersburger Stadtteils Gerasimow und der Tischvorsteher der Polizeiverwaltung Kossolow.

Vor dem Kriegsgericht standen gestern 5 Angeklagte: Danishevski, Rosenbach, Anshinewitsch, Swartjohn und Rose, die des Ueberfalls auf das unter Brandenburg (Kreis Bauske) belegene Rische-Gesinde im August 1906 angeklagt waren. Sie wurden sämtlich schuldig gesprochen und zum Tode durch den Strang verurteilt.

1. Wegen Mordversuchs auf den älteren Mechaniker der Eisenbahn-Werkstätten der Rigauer Eisenbahn Feodosij Petrov — die Tat geschah am 3. Febr. 1905 an der Ecke der Romanow- und Romburgischen Straße — stand am 20. März der 20jährige Rigische Arbeiterokladist Lew Kyssov vor dem Bezirksgericht, das ihn zum Verlust aller Ständeschreie und zu 10jähriger Zwangsarbeit verurteilte. Der in derselben Veranlassung angeklagte Bauer Alexander Weidemann wurde freigesprochen.

Verhaftung. Gestern wurde im Hause Nr. 20 der Bernauer Straße der Lemburgische Bauer, Jahn Wergup verhaftet, der im Verdacht steht, an der Veranbarung des Gutes Lenburg im November 1905 teilgenommen zu haben.

p. Zur Verhandlung des Petersburger Gerichtshofes soll auch die Anklage gegen die leitenden Schauspieler Rudolph Behring und Johann Guhs wegen politischer Verbrechen gelangen.

1. Auf Grund eines Befehles seitens der Haupt-Gefängnisverwaltung ist die Verhinderung aller ad ministrativen Wege bestrafte Personen zeitweilig eingelassen worden und zwar für diejenigen, die nach dem europäischen Ausland verschickt werden sollen — bis zum 20. April, und für diejenigen, die nach Sibirien bestimmt sind — bis zum 1. Mai c. Alle diese zur Ausweisung verurteilten Personen werden bis zu den genannten Terminen in Gefängnishaft verbleiben.

Die Jahresdelegiertenversammlung der Ersten Rigischen Gesellschaft Gegenseitigen Credits fand gestern Abend im Vereinshause statt. Anwesend waren 32 Delegierte. Zum Leiter der Versammlung wurde Herr Altfester Robert Braun erbeten. Die Gesellschaft hat für das abgelaufene Operationsjahr bei einem Gesamtumsatz von 8,573,424 Rbl. 90 Kop. einen Gewinn von 47,622 Rbl. 87 Kop. erzielt. Es wurde, den Anträgen der Direktion gemäß, beschlossen, nach Abzug der Prozensteuer von 8768 Rbl. 34 Kop. und einer den Direktoren und Beamten zukommenden Tantième von 4762 Rbl. 28 Kop., vom Restgewinn eine Dividende von 6 Prozent oder 9308 Rbl. 40 Kop. unter die Mitglieder zu verteilen und den alsdann verbleibenden Rest von 24,783 Rbl. 85 Kop. dem Spezial-Reservekapital zuzuführen. Zu Direktoren der Gesellschaft wurden die nach dem Turnus auscheidenden Herren: Wilhelm Reimers, Ludwig Taube und Richard Rueg wiedergewählt und in die Revisions-Kommission Herr Axel Froeberger neu gewählt.

Die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen gibt bekannt, daß zwecks Erleichterung der Sortierung der Paketsendungen und der diesen beizulegenden Begleitadressen vom 1. Januar 1908 für Paketsendungen ohne Wertangabe — rosafarbige Begleitadressenblanks und für Postsendungen mit Wertangabe — weiße derartige Blanks eingeführt werden. Nach dem erwähnten Termin werden Paketsendungen mit Begleitadressen der gegenwärtigen Art von der Post nicht mehr angenommen.

Die 2. Rigauer Gesellschaft gegenseitiger Versicherung gegen Feuer hält morgen, Freitag, den 23. März c., um 6 Uhr abends, im Saale der St. Johannis-Gilde ihre General-Versammlung ab, die unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig ist. Es ist um der Kontinuität willen wünschenswert, daß die deutschen Mitglieder der Gesellschaft sich zahlreich an der General-Versammlung beteiligen.

Konzert. Das nächste Konzert ist das der Sopsopranlänger der Kaiserlich-Russischen Oper M. A. Michailowa (Sopran) und M. M. Labinsky (Tenor). Es findet am 27. März im Gewerbevereinssaale statt. Frau Michailowa, die bei unserem Musikpublikum von ihren früheren Konzerten her in bester Erinnerung steht, hat einen prächtigen, vollen, in allen Lagen gleich klingenden Koloratursopran. Herr Labinsky, der zum ersten Mal in unserer Stadt auftritt, ist ein Künstler im wahren Sinne des Wortes. Er verfügt über einen lyrischen weichen und vornehmen, in allen Registern bis zur Vollkommenheit prächtig ausgebildeten Tenor und nimmt, wie aus den Nebenblättern zu ersehen, unter den russischen Sängern, der Gegenwart, den ersten Platz ein. Das Timbre seiner Stimme ist im Piano der hohen Lage außergewöhnlich weich und schön, im Forte voll, kräftig und abgerundet. Beide Künstler werden eine Reihe bekannter und hier noch unbekannter Opern-Arien, Lieder und Duette singen. Begleitet und auch solistisch mitwirken wird Herr M. D. Oflan mit nachstehenden zwei Solonummern: Chopin Prélude — und Karaganoff, Miniatures. Für dieses Konzert stellt das Depot P. Feldner einen neuen Konzertflügel der Hofpianofortefabrik J. Becker, St. Petersburg, Karlen ebenfalls als P. Feldner.

Die Reihe der Bethabara-Vorträge ist noch um einen vermehrt worden. Mittwoch, den 28. April, um 7 Uhr abends, wird Herr W. Riechhoff in der Aula der Stadt-Realschule zum Besten Bethabaras noch einen Rezitationsabend veranstalten, in dem Erzählungen, Skizzen und Balladen von Timm Kröger, Heinrich Seidel, Turgenjew, Fontane u. a. zum Vortrag gelangen werden. Es ist dies unter allen Umständen der letzte Bethabara-Vortrag in dieser Saison.

Eine Konzert-Matinee wird vom hiesigen Kuratorium der Kaiserl. Bilanthropischen Gesellschaft Sonntag, den 1. April, um 3 Uhr nachmittags, in der Aula der Börse-Kommerzschule veranstaltet, die zum ersten Mal zu einem Konzert eingeräumt wird. Die Einnahme ist zum Besten des vom Kuratorium unterhaltenen Anstalts für Soldaten-Witwen und Waisen bestimmt. In diesem Anstalt werden 20 Witwen und ca. 30 Kinder versorgt, außerdem zählt das Kuratorium noch 30 außerhalb des Anstalts lebenden Witwen ein Kostgeld. Das Anstalt befindet sich in der Pionierstraße Nr. 5 und kann von denen, die sich dafür interessieren, jederzeit besichtigt werden. Die Kinder erhalten dort den ersten Elementarunterricht und werden in Anfertigung von Schulwaren unterrichtet. Alles Schulzeug, das von Groß und Klein im Anstalt getragen wird, geht aus den fleißigen Kinderhänden hervor. Die Witwen werden in der Küche beschäftigt und besorgen die Wäsche. Einige von ihnen sind indessen so alt — so ist im vorigen Jahre eine Frau im Alter von 96 Jahren verstorben —, daß sie sich nur einem otium cum dignitate hingeben können. Die Oberleitung der Anstalt führt Frau Staatsrat Palmbach, während die direkte Leiterin Frau Frühling ist, die ihrem schmeren Amt schon seit mehr als 15 Jahren mit Erfolg vorsteht.

Die Anstaltskinder werden sich auch im bevorstehenden Konzert mit einer Gesangsnummer beteiligen.

Unsere vier deutschen Männergesangsvereine — Liebertal, Liebertanz, Sängerkreis u. Männer- gesangsverein — vereinigen sich Sonnabend, den 24. März, um 9 Uhr abends, einer Einladung der Liebertal folgend, zu einem gemeinschaftlichen Singabende im Hause des Schützenvereins.

Der Verein der Angehörigen des Deutschen Reichs zu Riga veranstaltet Mittwoch, den 28. März c., um 7/9 Uhr abends, im oberen Saale der St. Johannis-Gilde, ein geselliges Beisammensein mit Damen, zu dem auch Landsleute, die dem Verein noch nicht angehören, willkommen sind.

Miß Kathleen Parlow, die geniale junge Violinvirtuosin, deren seelenvolles, meisterhaftes Spiel die Herzen aller Zuhörer in ungewohntem Siegeslauf gewonnen hat, wird sich in einem Wohltätigkeitskonzert am kommenden Mittwoch hören lassen, um gewiß wieder neue Triumphe zu feiern. Mit diesen Worten leitet die St. Petersburger Ztg. eine Konzertnotiz ein. Wenn wir diese hier wiedergeben, so geschieht es, damit unsere Leser ersehen, in welcher Weise die junge Künstlerin in Petersburg geschätzt und gefeiert wird, — nach erst einmaligem Auftreten. Es steht unserem Publikum für den 3. April also ein ganz besonderer Kunstgenuss bevor. Wie aus dem Inzeratenteile zu ersehen, wird Miß Parlow spielen: Wieniawski, Konzert D-moll, Gandel, Sonate E-dur, die Beethoven'sche Romanze G-dur, Impromptu von Chopin, Melodie von Tschaikowsky und „La ronde des Lutins“ von Bazzini. Herr Edgar Smolian wird sich am Programm mit den drei deutschen Tänzen von Beethoven-Seif und dem „Vallée d'Obermann“ von Liszt beteiligen. Daselbe Programm wird auch in Mitau am 6. April zur Ausführung gelangen.

Rigauer Trabrennen. Die Frühjahrs-Saison der Trabrennen, die am 8. April beginnt, verspricht, bei überaus reger Beteiligung, interessante Kämpfe zu bieten. Bisher sind schon eingetroffen und angemeldet folgende Ställe: D. Palenberg (10 Pferde), J. Renner (6 Pf.), S. Luz (6 Pf.), S. Elrich (4 Pf.), M. Rudowit (5 Pf.), J. Kor-

lad (5 Pf.), I. Morgunow (4 Pf.), N. Karnejev (5 Pf.), A. Grahe (3 Pf.), M. Klimov (5 Pf.), Th. G. (3 Pf.), C. Ulrich (2 Pf.), E. Schneider (2 Pf.), N. Lufschew (2 Pf.), B. Goebel (2 Pf.), C. Goebel (2 Pf.), A. Maerz (2 Pf.), G. Scheuber (2 Pf.), D. Tromberg (1 Pf.), E. P. (1 Pf.), C. Drehtblatt (1 Pf.), M. Behler (1 Pf.), Blume (1 Pf.), E. Ligger (1 Pf.), A. Weller (2 Pf.), D. Baric (1 Pf.), N. Koslowsky (2 Pf.), T. Kapaz (4 Pf.). Außerdem werden noch mehrere neue Ställe aus Warschau, Petersburg und Kiew erwartet.

**Deutscher Verein.** Unter den mancherlei speziell deutschen Eigenschaften, die sowohl der Erhaltung wert, als der Nachahmung würdig sind, und deren Sichtung und Wahrung sich der Deutsche Verein mit soviel Liebe und wohl auch Erfolg annimmt, giebt es doch eine besonders charakteristische, die besser denn doch unberücksichtigt bliebe. Es ist das die schon so oft gerügte und verspottete Titellust, ja Titelsucht, von der sich deutsches Wesen gegebenen Falles immer wieder nicht recht frei zu machen vermag. So hatte auch der deutsche Verein in seiner gefrigen Veranstaltung — einer in Wort und Ton erläuternden Einführung in Richard Wagners Tristan-Drama — es sich nicht nehmen lassen, dem Vortragenden und Darstellenden, Herrn Oscar Springfeld in der Ankündigung und auf der Eintrittskarte das Prädikat eines „Konzertmeisters“ zu verleihen. Oscar Springfeld kann auf diese Einreihung in die unter den Musikern nur zu üblichen „Kapellmeister“ und „Musikdirektoren“ in partibus um so eher verzichten, als es ihm bereits in so schönem Maße gelungen ist, Klang in seinen bloßen Namen zu bringen, was doch stets die einzige, wahre Auszeichnung eines wirklichen Künstlers ist und bleibt. Auch der gefrige Abend wird an seinem Teil nicht unwesentlich dazu beigetragen haben, den wohlverdienten Auf des jungen, hochbegabten Landmanns noch um ein Weiteres zu befestigen und zu vernehren. Sein ebenso bedeutendes Pianisten- wie Musikertum hatte in dieser gleich schmerzigen, wie gewichtigen Aufgabe alle Gelegenheit, sich von der glänzenden und wichtigsten Seite zu zeigen. Die klare Verantwortlichkeit seiner sachlichen, mündlichen Erörterungen, die packende Anschaulichkeit seiner musikalischen, orchestralwirkenden Ausführungen, sie fanden beide bei dem überaus zahlreich erschienenen Publikum denn auch in gebührender Weise volles Verständnis und reiche Würdigung. Es geschieht darum im Namen vieler, wenn dem Deutschen Verein für die durch diesen Vortragsabend gebotene nachhaltige künstlerische Anregung hiernit aufrichtig Dank und Anerkennung ausgesprochen wird.

Hans Schmidt.

**Bildervertrags-Zyklus.** Zu dem zweiten gleichfalls im großen Saale der Börsen-Kommerschule (Toblenboulevard) und zwar am Sonntag, den 1. April stattfindenden Vortrag, über die „Wunder des Himmels“ hat die Buchhandlung des Herrn Emil Maurach, Scheunestraße, ebenfalls den Verkauf von Karten in freundl. Weise übernommen. Die Preise der Plätze sind 20 Kop. für Schüler, 40 Kop. für Erwachsene. Die Bildervertrags zu diesem astronomischen Vortrage, sind nach Vorlagen berühmter Sternwarten hergestellt und lassen uns im Zeitraum von einer Stunde eine Reise durch den weiten Weltinnenraum unternehmen.

Für den am nächsten Sonntag, d. 25. März stattfindenden Vortrag über „Schillers Leben und Werke“, ist noch eine Anzahl von Karten bei Herrn Buchhändler Maurach zu haben, außerdem wird am Sonntag Abend selbst in der Börsen-Kommerschule von 7 Uhr ab Verkauf von Karten stattfinden, soweit der Vorrat der genau begrenzten Zahl von Plätzen ausreicht.

**An dem Konzert des Kantors Stroka** aus Warschau, das am Dienstag, den 3. April, im Saale des Gewerbevereins stattfindet, wird sich auch der Kantor Helena aus Warschau beteiligen. Beide Herren, von denen ersterer Tenor, letzterer Bariton ist, werden sich auch zu Duettgesängen vereinigen.

**An unserem Strande** beginnen bereits die Rüstungen für den Empfang der Sommergäste und die Zahl der Ausstücker dorthin ist schon eine recht bedeutende. Wie die Riga. Ztg. mitteilt, sind allein auf der Station Silberlingshof am vorigen Sonntag 600 Billets zur Rückfahrt nach Riga gelöst worden. Das Meer ist noch weit hinaus gefroren und die Fischer können noch nicht ihrem Erwerb nachgehen, die Ma ist aber nicht mehr passierbar. In Majorenhof schreitet der Neubau der Anstalt Marienbad des Dr. Ritter-Rittig rüstig vorwärts. In Silberlingshof ist man sehr beschäftigt mit der Anlage eines Marktplatzes am Marienprospekt, die in großartigen Dimensionen geplant ist, mit feineren Hallen, Pflasterung und Kanalisation. In Dubeln geht der Bau eines mit allen Errungenschaften der Neuzeit ausgestatteten Schilohauses seiner Vollendung entgegen; es liegt hinter dem Marktplatz, nahe der Ma. Auch ist an Stelle des alten Kruges in Dubeln, ein hübsches, zweistöckiges Haus entstanden, das für die Polizei eingerichtet ist; ferner wird der Hauptweg durch ganz Neu-Dubeln bis zum Karlsbader Kurhaufe durch Grantichtung remontiert und die Fortsetzung der Schloßchen Straße bis zur Ma gepflastert. Ebenso die Riga'sche Straße in Majorenhof bis zur Schule, während die viel frequentierte Kaufstraße zum Markte hin gepflastert kommt.

**Vom livländischen Strande** teilt die Riga. Ztg. mit, daß zur Verbindung Rigas mit dem Badeort Neudab-Beterskapelle-Babach auf der Schiffsverft Lange u. Sohn ein Passagierdampfer gebaut wird, der von Ende Mai an ein- bis zweimal täglich einen regelrechten Verkehr zwischen Riga und dem Badeort herstellen wird.

Dieses Unternehmen ist der Opferwilligkeit der Besitzer von Kolgen, Frau Ellinor v. Bischoffsors und den Bemühungen des Herrn Oberpostleiters B. Moltrecht zu danken. Schon in den beiden letzten Jahren wurde der Seeweg benutzt, indem man sich eines einfachen Schleppers bediente, auf dem die Fahrt aber recht un bequem, bisweilen sogar gefährlich war. Mit der bevorstehenden Dampferverbindung dürfte auch in dem von der Natur so bevorzugten Badeorte neues Leben erblühen!

**Stadttheater.** Freitag gelangt nach sorgfältiger Vorbereitung die Operette-Neuheit „Künstlerblut“ erstmalig zur Aufführung. Sonntag-Nachmittag wird Kadelburg und Stowronn's Lustspiel „Sufarenfieber“ bei kleinen Preisen aufgeführt, während abends die Operette „Künstlerblut“ zum ersten Mal wiederholt wird. Die beiden ersten Vorstellungen im II. Zyklus der Schatespareschen Königsdramen haben sehr traurige Kassenresultate erzielt. Trotzdem wird die Theaterleitung den Zyklus zu Ende führen, freilich unter schweren materiellen Opfern, im Interesse bescheidenen kleinen Teils unseres deutschen Publikums, das für diese in ihrer Art einzig dastehenden gewaltigen geschichtlichen Dramen Interesse befindeht. Zu vermerken ist es, daß die studierende Jugend jetzt, wo der Zyklus bei kleinen Preisen gegeben wird, dem Theater fern bleibt. Die nächste Vorstellung findet am Sonntagabend — Abonnement A 42 — bei kleinen Preisen statt. Zur Aufführung gelangt „König Heinrich IV.“ zweiter Teil.

**Eine eigentümliche Lichterscheinung** war, wie das Riga. Tagebl. mitteilt, gestern abend zwischen 10 und 11 Uhr am westlichen Himmel zu sehen. Sie ähnelte einem Nordlicht, war von roter Färbung und hatte in der Mitte einen senkrechten, weißlich grünlichen Streifen, etwa einen Mond-durchmesser breit. Dieser Streifen nahm dazwischen eine Kreuzform an und zwar durch einen Querschnitt von derselben Färbung wie der Längsbalken, nur bedeutend schmaler als dieser. Das Eigentümliche liegt darin, daß die Lichterscheinung genau im Westen stand, während der Nordhimmel sein gewöhnliches Aussehen hatte.

**Vom Hafen.** Die Dampfer „Jara“, „Black Head“, „Katona“ und „Welski Knjas Alexander Michailowitsch“ sind heute um 11 Uhr hier eingetroffen und löschen im Zollrayon ihre Waren. Der letztgenannte Dampfer hat eine Ladung von 400 Tons argentinischen Weizen hergebracht, die von hier weiter ins Innere des Reichs geht.

„General Zimmermann“ ist mit Kohlen aus Nijni eingetroffen und wird in der Boltdraer Bucht löschen, worauf er bei der Stadt eine Ladung Flachs einnehmen wird, mit der er nach Geni geht.

Zum öffentlichen Verkauf gelangen im Bezirksamte am 15. September c., um 10 Uhr vormittags, nachstehende Immobilien:

- 1) das der Maria Kusminichna Wassiljewa, geb. Kosmina, gehörige, im 3. Quart. des Mosk. Stadteils, an der Jaroslawskan Straße sub Pol.-Nr. 290 (Gruppe 39, Nr. 142) belegene Immobilien.
- 2) das der deutschen Reichsangehörigen Marianne Bayer gehörige, im 1. Quart. des Mosk. Stadteils sub Pol.-Nr. 188a ober im 1. Quart. des 2. Mosk. Stadteils an der Säulenstraße sub Pol.-Nr. 141a (Gruppe 29, Nr. 109) belegene Immobilien.
- 3) Das der Nachlassmutter des Rigaschen Bürgers Jakob Wajsa gehörige, im Patrimonialgebiet, diesseits der Dina, an der Schrenkewitschen Straße (Gruppe 69, Nr. 201) belegene Immobilien.
- 4) das der Anna Ramonne Jepsinowa gehörige, im 2. Quart. des St. Petersburg Stadteils, an der Nikolai- und Sifiststraße, sub Pol.-Nr. 608 (Gruppe 23, Nr. 74) belegene Immobilien.

**Verhaftete Diebe.** Der an der großen Kubaschischen Straße Nr. 39a wohnhafte Abfessliche Bauer Andrei Patien bemerkte in der Nacht auf den 21. März um 12 Uhr, als er aus der Stadt nach Hause zurückkehrte und in den Hof des erwähnten Hauses trat, auf der in den Keller führenden Treppe Licht. Auf seinen Ruf „Wer da?“ sprangen zwei Individuen aus dem Keller, die, nachdem einer einen blinden Revolverschuß abgegeben, entkamen. Gleichzeitig stellte sich heraus, daß der im selben Hause wohnhafte Bäuerin, Julie Wehrin, aus ihrer mittelt Nachschlüssel geöffneten Abfesskammer Kleidungsstücke und andere Sachen im Werte von 54 Rbl. gestohlen waren. Außerdem waren in derselben Nacht, um 2 Uhr etwa, aus der in der Einischen Straße Nr. 10 belegenen Bierbude des Adam Kamilewitsch, deren Tür erbrochen worden war, Papros im Werte von 8 Rbl. von vier Dieben gestohlen worden, die von Einwohnern des Hauses und Nachtwächtern verfolgt worden waren, aber entkommen waren, nachdem einer von ihnen 3 Revolverschüsse in die Luft abgegeben hatte. Der Polizei gelang es, gestern in der Jaroslawskan Straße Nr. 84 in einem Schlupfwinkel 5 Individuen zu verhaften, bei denen alle der Julie Wehrin gestohlenen Sachen, wie auch die aus der Bierbude von Kamilewitsch gestohlenen Papros gefunden wurden.

**In Mitau** begann, wie die Balt. Tagesztg. berichtet, vorgestern das Wasser in den Flüssen zu steigen, so daß die Floßbrücke auf der Ma ausgefahren werden mußte. Auf der Drixe setzten sich die Eisköhlen schon gestern nachmittag in Bewegung, während die Eismassen der Ma noch standen; zwei tollkühne Bauern unternahmen es sogar vom Schloßgarten aus den Weg über die bröckliche Eisdecke in der Richtung zur Eisenbahnbrücke zu nehmen — wider Erwarten langten sie glücklich an. Gegen neun Uhr abends traf in Mitau die telephonische Meldung ein, daß sich das Eis bei Mesofthen in Bewegung gesetzt habe.

**Aus Woldeera** gelangte nachstehendes Telegramm an die Börse:

Das Fahrwasser der Dina und das Seegait sind eisfrei. In der See kein Eis sichtbar. Zläuer SED-Wind, Nachts 1 Grad, jetzt 2 Grad Wärme.

**Aus Domesnäs** trafen folgende Meldungen ein 21. März, 7 Uhr 23 Min. abends. Black Head, Katona, Atlas, Jara und W. K. Alexander Michailowitsch bereits unter Südosthorizont außer Sicht. General Zimmermann und Mary noch hier.

— 9 Uhr 9 Min. abends. Werferich berichtet: Joesen passieren dort fünf Dampfe südsüdwärts.

22. März, 7 Uhr 18 Min. morgens. General Zimmermann und Mary dampften heute früh längs Küste weiter südsüdwärts ab.

— 7 Uhr 22. Min. morgens. Zläuer Südwind. Barometer 760, 98; 761, 24. Thermometer 0,5 Grad N. Wärme. Himmel bedeckt, weblig. Regen.

— 7 Uhr 30 Min. morgens. Horizont beschränkt. Eismassen treiben langsam nordostwärts.

— 9 Uhr 30 Min. morgens. Werferich berichtet: Zläuer Südwind, Eismassen abtreibend seewärts, Passage längs Küste eisfrei.

**Brandschaden am Strande.** Das in Silberlingshof am großen Prospekt belegene Hotel Silberlingshof, Besitzer J. Bulder, ist gestern Abend um 9 Uhr durch ein Schabenfeuer vollständig eingäschert. Den recht bedeutenden Schaden hat die Gesellschaft Jafor zu vergüten. — y.

**Unbestätigte Telegramme** vom 21. März (Post- und Telegraphenkontor, Alexanderstraße Nr. 92). Friedmann, Welsch. — Prasilianis, Petersburg. — Schapiro, Hamburg. — Lowinberg, Krensburg. — Rakowern, Mafizja. — Morgentern, Rotterdam. — Agolich, Jelabuga.

**Brodenjammung des Vereins gegen den Bettel.** Die Revolver der Nikolai, Kazareit- und Gänzfische werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Brodenwagen morgen die genannten Straßen befahren wird, um von den dort wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Broden zum Besten des Vereins gegen den Bettel abzugeben.

**Quittung.**

Für die Hungerleidenden in den Rotstandsgebieten im Innern des Reichs empfangen: Von J. v. M. 6 Rbl. 70 Kop. Zusammen mit dem Früheren 239 Rbl.

Weitere Gaben, welche durch Vermittelung des Coangehörigen Gelbgarbis an vertrauenswürdig Personen im Rotstandsgebiet weiter befördert werden, empfangt die Expedition der Rigaschen Rundschau.

**Frequenz am 21. März.**

Im Stadttheater am Abend (Heinrich IV.)	567 Personen.
„ II. Stadttheater am Tage	750 „
„ „ am Abend	750 „
„ Circus am Tage	511 „
„ „ am Abend	89 „
„ Varietés Olympia	89 „
„ „ am Abend	01 „

**Kalenbernotiz.** Freitag, den 23. März. — Longinus. — Sonnen-Aufgang 5 Uhr 48 Min., Untergang 7 Uhr 7 Min., Tageslänge 13 Stunden 19 Min.

**Wetternotiz.** vom 22. März (4. April) 9 Uhr Morgens + 3 Gr. R Barometer 763 mm. Wind: SE. Leicht bewölkt. 1/2 Uhr Nachm. + 6 Gr. R Barometer 763 mm Wind: SE. Sonnenchein.

**Totenliste.**

Georg Hadensmidt, 60 J., 19./III., Dorpat. Alexandra Tscherebeseff, 19./III., Petersburg. Friedrich Bremppel, 18./III., Petersburg.

**Literarisches.**

— Die „Riga'sche Industrie-Zeitung“ hat in ihrer Nr. 4 folgenden Inhalt: Die Lage der Eisenindustrie in Russland und die Möglichkeit der Ausfuhr ihrer Erzeugnisse in das Ausland; Referat nach N. Werelichschagin von — a. (Schluß) — Technischer Verein: Sitzungsberichte Nr. 1352, 1353 (der Vorstandbesitz im Lichte neuer Forschungen; Aufnahme von Mitgliedern und 1854 (erst nähen, dann wasagen). — Technische Mitteilungen: Motorisierungsfrage; Seltengalvanometer; vereinfachtes Richtpaßverfahren. — Industrie und Gewerbe: Material für hydraulische Maschinen; Wasserdruckluftapparat für den Transport lebender Fische (mit Zeichn. im Text); Schutzvorrichtungen an Maschinen zur Verhütung von Unfällen; Hochschwellen aus Beton; Kachelstein mit elektrischer Zentralheizung; Welproduktion von Papier; Caloidpapier; zur Frage der Entsehung des Erdsils; in Russland angemeldete Patente (Fortsetzung). — Kleinere Mitteilungen: Turbinen-Torpedo; Anfragslagerstätten im Sibirial; Beschlagnahme des Abbindens von Ertrichsig; Welproduktion von Traubenweinen 1906; Nachahmung eingeleger Holzarbeiten; Herstellung von Leuchtsteinen aus Sägespänen; Cateulstein; vom Kobium. — Wasserstände bei Riga und Utj-Dwinsk.

**Vermischtes.**

— **Romeo und Julia** — auf dem Dorfe. Ein Pfarrer stellt der Zgl. Rundschau die Abschrift eines Heiratsantrages zur Verfügung, den sein Dienstmädchen vor einigen Tagen erhalten hat. Er lautet wörtlich: „Lippes Freilein? da ich in der Lache bin und viel Geld verdienen tue zu heurampeln und Sie aber nicht kennen tue obmoll ich dich von Angesicht lippen tue gegenüber ich glaube Sie mich nicht zu kennen möchte ich dich pitten bis heutige Abend also Mittwoch zu Hause zu sprechen auf anwesend meiner Angesicht ich Ihnen Gefallen tue mich mit dir zu verloben tue. Und denn gehen wir schon mitenanner am Sonntag in die Städte und lasse uns polografen un inrameln und dann heng ich dich über mein Bett aus lauter Lipp wo ich schlofe. Denn kaufe mich ach am Suintag die Fingerringe. Sehnsüchtig erwarte Sie Punkt neun Uhr am Pfarrhaus ergebenst. ....“

**Handel, Verkehr und Industrie.**

— **Russ.-Balt. Wagonfabrik.** Die Pet. Ztg. bringt die Nachricht, daß die Baltische Wagonfabrik eine Bestellung von 9.000.000 Lire von Italien für die Lieferung von 240 Personwaggons III. Klasse übernommen hat. Hieraus erhellt man, daß unsere metallurgische Industrie doch mit dem Auslande konkurrieren kann und daran arbeitet, fremde Märkte für ihre Fabrikation zu erobern. Hoffentlich folgen dielem Anfang weitere Bestellungen.

— **Von der Petersburger Börse** berichtet die Pet. Ztg.: Des Geschäft in allen Dividendenpapieren beruht mit jedem Tage mehr, in einer Zeit, die in früheren Jahren immer eine große Lebhaftigkeit und Unternehmungslust zeigte. Die Gründe für diese rätselhafte Stagnation sind

vielfache: in erster Reihe ist es die Sorge wegen der Reichsduma, die schwer auf dem Markt lastet und die Gemüter in anhaltender Aufregung hält. Die Ungleichheit der Spekulation und der Mangel an Geschäftseifer seitens der Privatfreie fördern den jetzigen traurigen Zustand an der Börse. Die Kurse der Eisenbahnen, Banken, der metallurgischen Werte sowie der Aktien der Kerosin- resp. Naphthalinindustrie werden tagtäglich durch Rückgänge betroffen. Die pessimistischen Ansichten, die an der Börse entwickelt werden, sind einem schon zum Ueberdruß geworden.

— **Die Gründung einer Börse** in Jekaterinofflam ist angelegt worden. Ein Gruppe von Interessenten hat bereits die nötigen Schritte bei der Regierung eingelegt.

— **Die Frachtkanonen** auf den russischen Eisenbahnen sind jetzt auf 86.000 Waggons gestiegen.

— **Industrie- Nachrichten.** Jekaterinofflam. Von 214.204,494 Rub Metall, die in den Kreisen Jekaterinofflam, Wladimirprolet, Cherson und Kierandrow erbeutet worden, sind 34.000.000 Rub ins Ausland exportiert worden. — Kamenez-Podolsk. In zwei Stellen Bobolens sind Naphthaquellen entdeckt worden. Unterebenen haben sich bereits gefunden. (Ber.)

— **Serfassung von Grundkapitalen.** Der Handelsminister hat folgenden Gesellschaften gestattet, ihr Grundkapital zu verringern:

1) der Russischen Gesellschaft für Feld- und Sömmerpflanzungen „Baromos“ von 1 Million auf 730.000 Rub. und 2) der 4. Rigaschen Häuserbaugesellschaft von 1.906.000 Rub. auf 500.000 Rub.

— **Die Wailänder Ausstellung** schließt mit einem Festbetrag von 1 1/2 bis 2 Millionen Franken.

— **Arbeitsaufnahme in der Porzellanfabrik** in Kobi. Von der Aktien-Gesellschaft J. K. Kosnanoff ging beim Pfarrer Albrecht ein Schreiben des Inhalts zu, daß die Arbeit in der Fabrik genannter Akt.-Ges. sofort aufgenommen werden kann, da sich die Mehrzahl der Arbeiter auf den letzten Meetings zur Annahme der am 6. Dezember vorigen Jahres gestellten Bedingungen bereit erklärte.

— **Ingenieur B. P. von Knoring,** Leiter des Umbaus des Zentralbahnhofes der Nikolai-Eisenbahn, ist zum Chef der Krausbauabteilung ernannt worden.

— **Kriegsgesellschaft der Hofefabrik, Brantweinbrennerei, Spiritusdistillation und Destillatur H. Wolfshendert in Riga.** Auf der am 21. d. M. abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung wurde die von der Direktion für das Geschäftsjahr 1906 proponierte Dividende von 7 1/2 Proz., d. i. 86 Rbl. 50 Kop. pro Aktie genehmigt und die sofortige Auszahlung beschlossen. Ferner wurden dem Reservekapital 10.415 Rbl. 33 Kop. und dem Zinsauskonto der Gebäude, Maschinen und des Inventars 77.333 Rbl. 90 Kop. zugewiesen, wonach sich diese beiden Konti Ende Dezember auf 84.276 Rbl. 4 Kop. resp. 445.813 Rbl. 69 Kop. stellen, wofür letzterer Betrag zirka 40 Proz. des Wertes der Immobilien, Waren und des Inventars repräsentiert.

**Preßstimmen.**

**Tagesübersicht.** Die Budgetdebatte in der Reichsduma bildet heute das ausschließliche Thema der russischen Presse. So spricht sich die *Slowo* sehr wenig anerkennend über die Rede des Finanzministers Kozowow aus. Sie findet seine Erklärungen „wenig überzeugend und oberflächlich“, sodas diesen „buchhalterischen Angaben“ gegenüber die seiner Zeit von Witte veröffentlichten Finanzberichte als wahre Fundgruben zu bezeichnen sind: „Während ringsum in der Welt die härteste Kritik über unser Finanzsystem, über die Erschöpfung unserer wirtschaftlichen Kräfte und über die völlige Disharmonie zwischen den Finanzen und den ökonomischen Kräften des Landes gefüllt wird, beschränkte sich der Finanzminister bei seiner ersten Rede, die er nicht nur vor Ausland, sondern vor dem scharf aufhorchenden Europa hielt, auf einen trolenen, im Grunde genommen, unwilligen Vergleich des Voranschlags für das Jahr 1907 mit demjenigen des Jahres 1906, wobei er sogar hierbei wenig überzeugend wirkte. Auch seine Versuche, die Duma davon zu überzeugen, daß man mit den Ressourcen des Staates vorsichtig und ökonomisch umgehen müsse, zerfielen an den Daten der von ihm selbst dem Budget beigegebenen Erklärungen.“ Im zweiten Teile des Artikels fällt die *Slowo* über die Parlamentarier, die es nicht verstanden haben, das Wesentliche der Frage klar herauszuarbeiten, ein hartes Urteil und schließt diesen Abschnitt mit den Worten: „Es ist leicht, alles Bestehende zu kritisieren, noch leichter über alles zu schimpfen, aber es ist schwer Neues, Besseres zu schaffen.“

Die *Reisch*, das Redaktionsorgan, streift nur oberflächlich die Budget-Debatte und kommt dafür genauer auf das Verhältnis der Regierung zur Duma zu sprechen, wobei das Blatt höchst interessante Ausführungen macht: „Eine der unwillkürlichen und unausbleiblichen Folgen des täglichen Kontaktes des Ministeriums mit den Volkvertretern besteht in der allmählichen Wüderung des parlamentarischen Kampfes. Das Ministerium droht zwar nicht mehr mit der Auflösung der Duma, aber dafür wird das jetzt hinter dem Rücken des Kabinetts getan. Es werden Gerüchte, möglicherweise auch falsche, kolportiert, die aber jedenfalls höchst charakteristisch für die Situation sind. So wird darauf hingewiesen, daß der Ministerpräsident schon lange nicht Jarosko Selo besucht hat, oder es heißt wieder, daß dafür B. N. Durnowo dort gewesen ist; dann wird wieder darauf hingewiesen, daß den Truppen irgend welche geheimnisvolle Befehle erteilt worden sind oder daß der Tag der Auflösung der Duma schon festgelegt ist. Als Ausfluß dieser Stimmungen ist jedenfalls der seitens der Russl. Enamja (des Blattes des russischen Volks-Verbandes) organisierte Telegrammfluß an das Präsidium der Duma anzusehen, in dem der Majorität die Verachtung wegen ihrer Haltung ausgesprochen und sie mit dem Titel „Horde der bewußten Bürgerdeputierten“ beehrt wird. Augenscheinlich, so schließt die *Reisch*, wird daran gearbeitet, daß diese Gerüchte immer mehr in die Masse des Volkes dringen sollen.“

**Neueste Post.**

**Petersburg.** Es heißt, eine der Dumaparteien habe die Frage angeregt, den Abgeordneten die Diäten nur für die Tage auszusahlen, an denen sie faktisk anwesend sind. In der ersten Duma sollen, dem Ver. zufolge, Fälle konstatiert worden sein, daß Bauerndeputierte ihre Sitze ans Publikum veräußerten. Das soll auch (Fortsetzung auf Seite 9.)





Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostprovinzen Russlands.

704. Versammlung vom 14. Februar 1907.

(Fortsetzung und Schlus.)

Herr Stadtbibliothekar N. Busch behandelte in seinem Vortrag: Eine politische Schulkomödie in Riga im Jahre 1576, nach bisher unbenutzten handschriftlichen Quellen, eine Episode aus der Geschichte der Rigaschen Domschule. Die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts hatte die furchtbaren Kämpfe Russlands, Polens und Schwedens um den Besitz der Ostprovinzen gebracht. Unter den unreinen Politikern jener Tage hat der Dorpater Stiftsrat Johannes Taube eine berühmte Rolle gespielt. Aus der Gefangenschaft in Russland war er als wohlbezahlter Agitator zurückgekehrt, um durch Jahre ein strapaziöses unheilvolles Nantenspiel zu treiben, 1571 verriet er die Sache Zwans IV. mit dem Ziel, in der auf Livland gerichteten Politik Polens eine Führerrolle zu erlangen. Dorpat sollte durch einen Handstreich genommen und den Polen ausgeliefert werden. Obgleich der Ueberfall völlig missglückte, nutzte Taube die Gunst des Königs Sigismund Augustus zu gewinnen, als dessen Agent er und sein Genosse Eilhard Kruse dann in Livland weiter gewühlt und getrogen haben. Eine besonders günstige Konstellation glaubte der anrührende Patriarch zu finden, als 1575 die Kandidatur des Deutschen Kaisers Maximilian II. für den polnischen Königsthron aufgestellt wurde. Im Frühjahr 1576 sollte eine kaiserliche Gesandtschaft auf der Rückreise durch Riga kommen. Diesen Zeitpunkt hatte Taube ersehen, um in Riga eine große Demonstration zu seinen Gunsten in Szene zu setzen. Und zwar sollte die Schule in den Dienst der Politik gestellt werden. Taubes Jugendfreund, der Rektor der Domschule Georg Marjow, hatte ein lateinisches Drama verfasst, der Kampf der Horatier und Curiatier um Alba Longa, angeblich nach Titus Livius, tatsächlich nach Johannes Taube, denn nichts anderes als jener Kampf um Dorpat, sowie das politische Getriebe der Zeit wurde unter dem leichten Schleier dieses Spieles behandelt. Es sollte feierlich auf dem Rathaus in Gegenwart der kaiserlichen Gesandten, des Rats und der Autoritäten während eines Schulaktes von den Domschülern agiert werden. Auch Taube und seine Partisanen sollten sich dann zur Feier einfinden. Das Vorhaben war ganz geschickt eingefädelt, zweifellos nicht ohne Vorwissen der Anhänger Polens in dem Rat. Die Rücksicht auf die Schulhandlung, die Rücksicht auf die kaiserlichen Gesandten, an die sich eine Reihe huldgebender Deklamationen direkt wandte, legte der Latein verfassenden Intelligenz Reserve auf, ein succus d'estime der lernenden Jugend, der Kinder der Zuschauer, ließ sich leicht für den Inhalt des Stückes aus-

beuten und so hoffte man bei der nötigen Unverfrorenheit und einer einigermaßen gemilderten Wache eine Glorifizierung Taubes in Riga zu erreichen. Es war aber doch manches von dem Plan in weitere Kreise durchgedrungen. Von der Kanzel wurde die Mäge laut, daß man in der ersten Zeit etwas anderes zu tun habe, als Spiel und Wummenschanz zu treiben. Dem Rektor wurde vorgeschrieben, eine Probe ohne Kostüm zu veranstalten, die dann das Verbot des Spieles zur Folge hatte. Einmal würde der Inhalt alle Einseitigen auf das peinlichste berühren, dann aber sei auch die Aufführung so mangelhaft einstudiert, daß sie nur zur Schande der Stadt und ihres gesamten Unterrichtswesens gereichen könne. Die Zustände der Domschule hatten bereits lange die Unzufriedenheit der auf eine zeitgemäße Ausgestaltung der städtischen Verhältnisse dringenden Bürgerschaft erregt, jetzt brach ein Sturm der Entrüstung los. Da die Herzen erbittert seien, sagt Marjow, werde alles an den Lehrern tadelhaftig, verdammtlich oder nichtig gescholten. Eben jene Vorgänge haben zur Reorganisation der städtischen Schulen im Jahre 1576 geführt. In der neuen Schulordnung wird der Rektor und seine Schulgesellen noch ausdrücklich ermahnt, sich fernherin aller fremder Händel und Hantierung zu enthalten. Aber Marjow war nicht gewillt, Anklagen und Neuerungen ruhig über sich ergehen zu lassen; gestützt auf seine Freunde im Rat, hat er ausgiebigste remonstriert. Seine umfangreiche Eingabe an den Rat — ein Musterstück polemischer Klöpfelerei von geradezu „apokalyptischer“ Grobheit — ist kulturhistorisch von nicht geringem Wert, sie bietet nicht nur eine Fülle charakteristischer Einzelheiten aus dem Schulleben jener Tage, sondern auch einen interessanten Einblick in die Strömungen und Stimmungen der gährenden Jahre vor den Kalenderunruhen. Trotz der heftigen Differenzen mit Rat und Bürgerschaft ist Marjow bis zu seinem Tode, 23. Oktober 1578, Rektor der Domschule geblieben. (Vgl. Stadtbibl. Mit. Nr. 2253, 19 und Ritterschaf's-Bibl., Reiner, Nr. 307).

Herr Stadtbibliothekar N. Busch sprach darauf über einige bisher unbekannt gedruckte aus der ersten, 1588 von Nikolaus Molln eroffneten Druckerei in Riga. Referent hat den Deckeln eines 1603 bereits gebunden gewesenen Folianten aus dem Rigaer Stadtbuch, mit Einwilligung des weis. Stadtdirektors Dr. Philipp Schwarz, eine größere Anzahl verschiedener Druckbogen entnommen. Blätter Mollnscher Kalender aus den Jahren 1601, 1602 und 1603, die er in einer früheren Sitzung besprochen hat, das Fragment einer 1598 bei Molln gedruckten erneuerten Hochzeitsordnung des Rigaschen Rates (1 1/2 Bogen 4<sup>o</sup>) und den vollständig erhaltenen Abschnitt eines Schulbuches, das nach den Typen, Initialen und Hierarchien zweifellos auch in der Mollnschen Offizin hergestellt

worden ist. Erhalten sind 7 Halbfoliobogen mit den Signaturen Q—Y. Von den 56 Oktaven dieser Bogen sind die beiden letzten Seiten unbedruckt geblieben. Seite Q (1—4) fenhalt Moralvorschriften in lateinischen Hexametern, auf Q (5) beginnt ein neuer Abschnitt mit besonderer Ueberschrift: Nomenclator Pverilia Novvs, Et Rhythmicvs Sine Appellationvm Et Vocum — — rerum praecipuarum — — — — — Chiliaede duae cum dimidia, collectae in gratiam studiosae pueritiae, in Schola Ilfeldensi. Dann folgt als Vorwort ein Zitat aus den Briefen des Straßburger Philosophen Johannes Sturm, an das sich das gerimeite lateinisch-deutsche Vokabularium schließt. Deus Gott, necessitas Noth — — os Maul, caballus Gaul, anima Seel, camelus Camel usw. Sprachlich ist das Vokabularium nicht ohne Interesse und zwar gerade für die deutschen Ausdrücke, wenn auch der Verfasser sie des Reimes wegen gelegentlich recht willkürlich behandelt hat. Der Liebeshörigkeit des Direktors der berühmten Klosterschule in Iffeld im preussischen Regierungsbezirk Hildesheim, des Herrn Dr. N. Müde verdankt Referent den Hinweis auf den Verfasser dieses Vokabulariums; es ist einer der hervorragenden Pädagogen des 16. Jahrhunderts Michael Neander, der Reorganisator der Klosterschule zu Iffeld, die Melancthon für das beste Seminar im Lande erklärt hat. Neander hat unter anderem das Verdienst, die systematische Gruppierung des Lehrstoffes beträchtlich gefördert und eine Reihe vortrefflicher Elementarbücher, die sogenannten libri scholasticales, verfaßt zu haben. Der Einfluß des großen Pädagogen auf die Rigasche Domschule, für die der Abdruck des Vokabulariums bestimmt war, verdient Beachtung. Die Iffelder Anstalt wurde häufig von Hospitanten aus der Fremde aufgesucht. Neander erwähnt unter diesen ausdrücklich auch Livländer (Vgl. Kühnlein im Iffelder Progr. 1886. S. 7). Die Beziehungen dürften aber wohl noch weiter zu verfolgen sein. Das Hauptkontingent in die Schule Neanders stellten die holsteinischen und schleswig-burgischen Gebiete; nun stammt aber der Rektor der Rigaer Domschule Sieghart Denthorn (1580 Jan. 28 — 1583 und 1590 Aug. 5. — 1615) aus vornehmer Familie in Frankenhausen (Vgl. Natsmissive 1651 Jan. 7.), zahlreiche Glieder der Familie Denthorn lassen sich als Schüler in Iffeld nachweisen, so daß der Rigaer Rektor entweder selbst zu dem Neandriai gehört hat oder jedenfalls aus dem unmittelbaren Wirkungskreis Neanders nach Riga kam.

Naturforscher-Verein.

932. ordentliche Versammlung vom 22. (25.) Februar 1907.

- 1) Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren Dr. med. Jsidor Feiertag und Malermeister Karl Winter.
- 2) Dargebrachte Naturalien:

Von Oberförster Dohrandt ein sehr großes Exemplar eines Luchses aus dem Witebskiden Gouvernement; von cand. Geist eine Holothurie (Trepang) aus der Südsee.

Herr Konservator Stoll legte den Dunggropfen eines Bären vor; derselbe enthielt außer Pflanzenresten auch zahlreiche Bärenhaare.

3) Dr. Schweder machte eingehende Mitteilungen über das Vorkommen und die Lebensweise des Luchses. Ferner besprach er eine dem Vereine bereits im vorigen Frühjahr dargebrachte Druckchrift von Prof. Kupffer über Pflanzenleben, Florengeschichte und Vegetationsbilder unserer Heimat und empfahl die Lektüre dieser Schrift allen, die sich für Heimatskunde interessieren auf das angelegentlichste.

4. Oberlehrer Greve spricht über Wintererkursionen mit Schülern. Nachdem er kurz auf die Bedeutung der Schülererkursionen überhaupt und solcher im Winter insbesondere hingewiesen, berichtete er über eine von ihm im Winter 1895 unternommene Erkursion mit einigen Knaben in den Jesmalowischen Wald bei Moskau, bei — 13 Grad Reaumur. Es konnte ein reiches Material für Beobachtungen aus dem Leben der Tierwelt beigebracht, aber auch manches Interessante für die Botanik nachgewiesen werden. Zum Schluß gab er Anweisungen über die praktische Kleidung für derartige Unternehmen und die unumgänglichen nötigen Geräte und Gefäße für die vorzunehmenden Arbeiten und Beobachtungen.

5. Adj.-Prof. Pfium sprach über die Methoben zur Bestimmung der räumlichen Verbreitung der Erdatmosphäre. Dieselben gehen, wie verschiedenartig sie im einzelnen auch sind, der Mehrzahl nach auf optisch wahrnehmbare Erscheinungen zurück, nur eine Methode auf die Absorption der infraroten Strahlung und ergeben im Maximum eine Höhe von 300 Kilometer für die höchsten Schichten der Erdatmosphäre. Wollte man Luftschichten als der Erde angehörig ansehen, für welche die Gravitation noch die Zentrifugalkraft überwiegt, so käme man zu Werten von 28,000 bis 42,000 Kilom. Nach der kinetischen Gasttheorie muß aber schon in viel geringeren Entfernungen von der Erdoberfläche ein beständiger Verlust und Wiedergewinn von Gasestichen stattfinden. Daß auch der Raum außerhalb des Attraktionsbereiches der Erde nicht hohl leer, abgesehen vom Weltäther ist, dafür wurde vom Redner eine ganze Reihe von Erscheinungen namhaft gemacht. Aber die mittlere Dichte dieses intraplanetaren Raumes muß doch ganz verschwindend gering sein, denn denkt man sich die Masse sämtlicher Körper des Sonnensystems über einen sphärischen Raum innerhalb der Neptunsbahn gleichförmig ausbreitet, so erhält man als Dichte eines solchen Körpers nur ein Millionstel der Dichte, wie sie für den freien Weltäther angenommen wird.

Neuzinzutretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Teile des Romans „Unsere liebe Frau“ von Max Grad nachgeliefert.

Roman-Feuilleton

der „Riga'schen Rundschau“. Unsere liebe Frau.

Münchener Zeit- und Sitten-Roman von Max Grad.

„Einfach famos! Von seinem Standpunkt aus jedenfalls! Das Schlimme ist nur, daß Otto in der Hauptsache recht haben mag. Ich glaube aber, Grete, — vorausgesetzt, daß sie ihre alte Frische wiedererlangt, — ist gerade die richtige Persönlichkeit, einen Ausnahmefall zu schaffen. Nur dein Mündchen schlage dir aus den Kopf für sie. Ich fürchte, daß es nur eine Art und Weise gibt, ihr das Studium zu ermöglichen, und die ist im Ausland, wie Otto sehr richtig betont. Wir im lieben Deutschland sind ja noch lange nicht weit genug.“

„Aber so schlimm, wie Otto es macht, kann es ja doch auch nicht sein. Ich glaube, Roland, es spricht Neid mit. Neid, schon im voraus. In lauter Angst, die weibliche Konkurrentin könnte es den Herren der Schöpfung gleich tun oder sie gar überflügeln. Für mein Empfinden liegt soviel Grausamkeit darin, daß man die Frauen verbinden will wenigstens zu versuchen, in gleicher Weise wie der Mann zu arbeiten und sich ihr Leben zu gestalten. Sie werden ja ebensovornig zuwer getraut, ob sie das oft recht zweifelhafte Vergnügen genießen wollen, überhaupt die Welt zu bevölkern. Auch sind sie ohnehin im großen ganzen von der Natur vernachlässigt worden. Die anderen aber stehen dann meistens dem so erhabenen Endziel der Ehe ferne. Was soll aus ihnen werden? Die üblichen Berufswege, in denen man gemöhnt ist, Frauen arbeiten zu sehen, sind überlastet. Neulich sagte unser guter, alter Pastor: „Die Frau ist zum Lieben, Beglücken, zum Leben — Auschmücken und — zum Leiden geboren, nicht aber zum Kampf!“ Ich hatte eben einen Zeitungsartikel über die beginnende, reformierende Frauenbewegung vorgelesen. Wenn auch die Leiden gewiß jeder gehörig zugemessen sein werden, — wie viele werden niemals lieben, nie wirklich beglücken, und niemals irgend eines Menschen Leben auschmücken können und dürfen; und sicher tragen sie doch alle diese Sehnsucht heiß und verzehrend in ihrer Brust — könnte nur die Arbeit allein, und nur eine solche, die ihren Talenten und Neigungen entspräche, sie halbwegs verführen mit der Härte des Geschickes. Die meisten werden wahrscheinlich arbeiten müssen, wenn sie nicht hungern wollen, und diesen tapferen Kämpferinnen tritt die Mehrzahl der Menschheit, nicht nur der Männer, mit Grausamkeit und engherziger Abwehr entgegen. Wie ist habe ich in all den Jahren schon

darüber nachgedacht, wenigleich ich außerhalb stehende und noch dazu ein Landkonjekt bin.“

Zärtlich streichelte ihr der Professor die Hand: „Weiß Gott, du hastest deine neuen modernen Zeitschriften nicht zum Erwecken nötig. Du warst von je die geborene Frauenrechtlerin. Woher mag das nur in dir siedeln?“

Er lächelte lustig dazu. Aber Freude und Stolz strahlten dabei aus seinen Augen, denn er liebte es, wenn seine Frau in ihrer Lebhaftigkeit eine wohlbegründete, einmal gefasste Meinung so energisch und tapfer verteidigt. Und er denkt innerlich auch, daß sie vermutlich mehr grübele und überlege wie die meisten Frauen. Dann meint er:

„Es ist nicht einmal richtig, daß es immer der unruhigen, ewig wechselnden Wiber des Großstadt-Lebens bedarf, um Anregungen zu geben. Die können denjenigen, die sie benötigen, heutzutage auch Zeitungen und Journale bringen, die sich wie erquickendes erfrischendes Wassergeriesel über das ganze Land in Tausenden von Armen und Nervenchen erstrecken. Im lauten Leben der Großstadt verflüchtigt der folgende Tag den heutigen, fröhlt ein Eindruck den anderen auf. Man hat nicht so gut Zeit und Ruhe, einen solchen zu verarbeiten und auszubedenken. In der Ruhe des Landlebens aber treiben die angelegten Blüten weit eher Früchte, und die angeregten, aufsteigenden Gedanken bekommen Körper und Seele. Sei nur ruhig. Du wirst schon niemals ein Landkonjekt!“

„Und wenn! Weizt du, Roland, ich möchte mit dir in keine Stadt mehr; auch nicht in mein altes München. Ich meine, da müßte etwas kommen, das unsere Innigkeit und unter ausschließlichen Zusammen- und Zureinander-Leben fördern müßte!“

Er wendet sich ab und macht sich wie zufällig an einem Stof Papier zu schaffen.

„Warum glaubst du das? — Aber ich bin ja nur glücklich, wenn es dir behagt, so zu leben. Du mußt mir bloß versprechen, in kleineren Zwischenpausen nach Berlin zu fahren. Du verstiebst dich ja so gut mit Bruder Max, dessen Frau und Kindern, und du mußt auch unbedingt jedes Jahr mehrere Wochen die Deinen in München aufsuchen. Das erfrischt dich und gibt dir wieder Kraft zu deinem schweren Amt, mich allen kranken Mann zu pflegen. Also mußt du es schon mir zuliebe tun. Der Gedanke, daß deine ganze blühende Jugend, dein frisches Leben ungenutzt und ungenossen hier in der Einsamkeit und lediglichen Pflichterfüllung verfließen und vergehen sollen, ist mir unerträglich. Etwas mußt du dem Schicksal auch für dich selbst abzutrotzen suchen.“

Die junge Frau steht unruhig auf. Sie meint, die Stimme ihres Mannes habe leicht gebebt. Ueber die Schulter wirft sie dann munter scheinend hin: „Du sprichst gerade, als lebte ich auf einer wüsten Insel, hätte hunderte einen abgehenden, todranken und stummen Mann und führe ein quodwilses Dasein. Ich aber bin dankbar genug einzusehen, daß ich in Wahrheit vom Schicksal begünstigt bin

wie wenige. Was gibst du mir nicht alles?! Und habe ich nicht zwei blühende, begabte und wohlentworfene Kinder, und lebe ich nicht friedlich in schöner Natur, die ich so liebe? Dabei habe ich die Möglichkeit reisen und jederzeit Besuch empfangen zu können! Ich meine doch, reichlich genug ist unser Haus stets damit gefüllt.“

„Ja, das geht wohl. — Aber was deine Reisen betrifft, so bin ich keineswegs damit zufrieden. Bist du auch einmal weg, so kommst du doch immer gleich wieder, von innerer Unruhe getrieben, die du dann leugnest. Stets hast du irgend welche Ausreden. Du übertreibst wirklich deine Hingabe und Fürsorge für die Kinder und mich. Ich befinde mich durchaus wohl, wenn auch meine Beine lahm sind. Meiner Meinung nach, — und Professor Caldaus teilt sie, — bleibt mein Leiden vorerst stationär, vielleicht Jahre und Jahre lang. Ich bedarf wirklich nicht unangenehm deiner rastlosen Fürsorge und selbsthinteräußernden Hingabe.“

Die junge Frau hat sich neben das Wägelchen gefniet, das der Leidende selbst fortbewegen kann. Ihre Stirn ruht auf der blauen Männerhand. So wie damals im Dom zur lieben Frau in München stehen die Härchen licht und kraus wieder rund um ihren schmalen Kopf. Es flimmert ihr vor den geschlossenen Augen, als blicke sie zur Mittagszeit auf sommerliches, sonnebeschiedenes Heidefeld. „Mein, mein heiliger!“

Die Kinder stürmen die Treppe herauf und brechen die weiche Stimmung, die sich breit machen will. Sie bringen die Post. Eine trägt sorgsam eine Anzahl Briefe. So zerfällt ein Paket Zeitungen und Journale zwischen seinen schneeweißen und zweifelhaftsauberen Händen. Das kluge Mädchen prüft es jede Adresse und verteilt dann die Briefe. „Da, für den Vater, — gewiß von Onkel Detlev. Und da vom Buchhändler, und eine Karte von einem Verein, und hier für Mutter! Oh, ich sehe schon, — die Karte ist von Tante Grete aus Berlin.“

Gertrud überfliegt die wenigen Zeilen, während die Kinder im Zimmer bleiben. So unterzieht den Papiertord des Vaters einer genauen Prüfung nach festen Briefumschlägen, die er zu irgend einem Unternehmen braucht, und Lise, an den Nägeln lauend, steht zwischen den Fenstervorhängen und späht zu den Eltern hin. Sie ist entsetzlich neugierig, und es gibt nichts, das sie nicht wissen will.

„Was schreibt Grete denn?“ fragt der Professor, der erst die Nachricht vom Buchhändler und dem Verein liest und dann die Zeitung entfaltete, bevor er zum Schluß in größerer Ruhe des Vaters Schreiben zu genießen beifließt.

„Nur einige Worte; sie sei bereits ganz gut in den gemüthlichen Haushalt der Damen eingewöhnt und fühle jetzt schon, daß der Aufenthalt und das Herausgerissensein gut tun werde. Frau Doktor Weber sei eine kluge und liebe, alte Dame und Nina ein prächtiger, ganzer Mensch. Es sei wohl

selbstverständlich, daß sie nach erfolgreichem Lehrrimmenegehen, — sie ist ja zwei Jahre älter als Grete, — sich jetzt bereits auf ein weiteres vorbereite. Sie äußere sich zwar nicht darüber, studiere aber rüstlos, und Grete meint, sie arbeite sich totsicher für das Doktorexamen ein. Das müßte sie dann allerdings im Ausland machen. Und viele, viele Grüße sendet Grete stets ganze Haus. — Aber nun kommt, Kinder, und zieht rasch eure Ueberschuhe an. Eben scheint die Sonne so schön und warm, da wollen wir doch ein wenig durch den Garten gehen; dann hat auch Vater noch etwas Ruhe vor dem Essen.“

Nach Tisch bettet Gertrud ihren Mann, der ihr Detlevs Schreiben noch reichte, zum Schlaf, den Brief liest sie dann mit wechselnden Gefühlen. Wäre es doch für ihre innere Ruhe so viel besser gewesen, wenn Detlev fern und stumm zugleich hätte bleiben können. Lebend, — und doch für sie ein Toter! Aber dennoch ergreift sie immer eine namenlos glückliche Empfindung, wenn wieder nach längerer Pause ein Brief von ihm kommt. Berichtet auch ein jeder fast ausschließlich von der Reise, mit vielem rein wissenschaftlichem untermischt, das Halliger besonders erfreut und interessiert, ihr aber manchmal fast unverständlich bleiben muß, zu meint sie doch aus jedem Wort herauszufühlen so müssen, daß auch Detlevs Empfinden dem ihrigen ähnlich ist. Und doch muß dieser, der so innig mit Roland befreundet ist und außerdem, wie es scheint, in dessen Fußstapfen als Forscher treten will, von Zeit zu Zeit schreiben. Gertrud ist innerlich tief, tief davon überzeugt, daß er so nachhaltig wie sie selbst unter dieser Liebe zu leiden habe. Als hätte er nun nochmals Abschied, und diesmal ernstlich und für immer, vom Vaterland genommen, so berührt sie die Hauptnachricht seines heutigen Berichtes. Er meldet, daß Dombrowski einem Wetter der verarmten Lüne Dombrowski pachtweise auf Jahre überlassen hätte. Von den recht unbemittelten Verwandten hatte er öfters gesprochen. Auch davon, daß einer der Bettlern eine hervorragende Begabung für die Landwirtschaft besäße. So verfolgt er sein Gut, indem er es in treffliche Hände gibt, macht sich dadurch frei und erweist zugleich einem armen Teufel eine Wohlthat. Ihr aber will es scheinen, als mache er damit einen dicken, ganz besonderen Strich unter sein bisheriges Leben.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich: Die Herausgeber Cand. jur. H. Huey, Dr. Alfred Huey.